

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Vorläufig keine Brüsseler Verhandlungen.

Lloyd Georges verfehlte Hoffnungen.

In den ersten Tagen, die das deutsche Volk durchlebt, ist es von Herzen dankbar für jede freundliche Stimme aus dem neutralen Ausland, die die Forderungen der Entente nennt, wie sie genannt zu werden verdienen. In all den Ländern, in denen es noch Leute gibt, die einen klaren Kopf behalten haben, ist die vom Milliardenwahnsinn nicht benebelt, hat es an solchen Stimmen nicht gefehlt. Wir sind, wie gesagt, dankbar dafür, aber wir glauben nicht, daß uns solche Äußerungen der Sympathie politisch viel nutzen werden. Wenn wir aber trotzdem glauben, daß Lloyd Georges Hoffnung auf die zunehmende Haltung der Neutralen sich als verfehlt erweisen wird, so geschieht das aus dem Grunde, weil die jetzt festgelegten Forderungen die Interessen der Neutralen selbst aufs schwerste schädigen. Die Neutralen brauchen den deutschen Markt, und sie brauchen die deutsche Ausfuhr. Würde man aber versuchen, aus uns solche Summen herauszuholen, wie sie jetzt genannt sind, so würde der deutsche Markt nichts mehr aufnehmen können. Würde man auch wirklich daran gehen, den 12 prozentigen Ausfuhrzoll zu erheben, so bedeutete das für die Neutralen nichts anderes als einen Einfuhrzoll. Sie müßten die deutschen Waren 12 Prozent teurer bezahlen, und sie wären dadurch gezwungen, die deutsche Schuldenrechnung mit zu begleichen. Was von den Neutralen gilt, gilt auch von Amerika. Im „Deure“ heißt es, daß das Abkommen nur dann Wert hätte, wenn die Vereinigten Staaten ihm beitreten würden, und der „Temp“ äußert sich jetzt dahin, daß Deutschland auf den 4. März hoffe als auf den Tag, an dem Harding den Präsidentenposten antritt. Auch hier gilt, was vorher gesagt worden ist. Die Hoffnung auf amerikanische Sympathien ist ein sehr schwankender politischer Boden. Dagegen brauchen wir die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die amerikanischen Kaufleute bessere Rechnungen als die Pariser Politiker. Trotzdem sind wir noch mit Amerika nominell im Kriegszustand, sind bereits zwischen den Handelskreisen beider Staaten langlaufende Lieferungsverträge abgeschlossen worden. Diese Verträge sind in Gefahr, und alle zukünftigen Verträge erscheinen unmöglich, wenn der jetzt geplante Zustand Wirklichkeit werden soll. Wir rechnen nicht mit der amerikanischen Sympathie, wir rechnen nicht mit dem Gegensatz zwischen Amerika und der Entente, wir rechnen auch nicht mit amerikanischer Hilfe, aber wir rechnen mit dem gesunden Sinn der amerikanischen Geschäftswelt, weil sie weiß, was wir wissen, daß nämlich Amerika Deutschland braucht und Deutschland Amerika.

auf den 7. Februar erhalten. Bergmann hat geantwortet, die deutsche Delegation sei nicht in der Lage, der Einladung zu folgen, weil die deutsche Regierung augenblicklich mit der Prüfung und Durcharbeitung der Pariser Beschlüsse beschäftigt sei und hierbei die Hilfe der für Brüssel bestimmten Sachverständigen nicht entbehren könne.

Hinter den Kulissen der Pariser Konferenz

Berlin, 4. Februar. Der „Total-Anzeiger“ erhält aus Brüssel von besonderer Seite eine längere Darstellung, die sich mit dem Umfall Lloyd Georges gegenüber den Forderungen Frankreichs beschäftigt. In Brüsseler diplomatischen Kreisen bestreitet man, wie es in dem Bericht heißt, ziemlich unerbötlich die Naivität, mit der man sich in Deutschland sogar an Stellen, wo man es eigentlich besser wissen müßte, den Kopf darüber zerbricht, was wohl Lloyd George zu seinem Umfallen in Paris veranlaßt hätte. Was in Paris vorgegangen ist, war die

Maßnahmen zur Formulierung der Gegenvorschläge Deutschlands.

Berlin, 4. Februar. Die Einladung zur Londoner Konferenz ist der deutschen Regierung bis zur Stunde nicht zugegangen. Man darf sie aber wohl jeden Tag erwarten. Innerhalb des Kabinetts ist man sich bereits vollkommen klar darüber, wie man sich der Einladung gegenüber verhalten wird. Sollte sie lediglich eine Aufforderung enthalten, qualifizierte Vertreter nach London zu entsenden, dann wird von deutscher Seite zunächst die Frage gestellt werden, welchen Zweck die Konferenz haben soll, und ferner, ob von den deutschen Vertretern die Beschlüsse der Pariser Konferenz lediglich zur Kenntnis genommen werden sollen, ob nur über die Durchführung des Diktates gesprochen werde oder nicht. In diesem Fall würde die deutsche Regierung es ablehnen, Vertreter nach London zu entsenden. Es ist kein Zweifel möglich an dem festen Willen der deutschen Regierung, nur dann nach London zu gehen, wenn die Londoner Konferenz eine Art Ersatz für die in Spaaijge sagte, aber von den Alliierten aufgegebenen Genfer Konferenz sein soll. Nur wenn in London zwischen Deutschland und den Alliierten auf dem Boden der Gleichberechtigung verhandelt werden würde, also auch auf der Grundlage der deutschen Gegenvorschläge, die in der Regierungserklärung von Dienstag angekündigt worden sind und in London vorgelegt werden sollen, ist mit einer Teilnahme der deutschen Vertreter zu rechnen.

Von einem Mitgliede der Regierung wird einem Berliner Blatte mitgeteilt, daß die deutsche Reichsregierung, gestützt durch das Mandat des Volkes, mit unwandelbarer Entschlossenheit jede ihr nur mögliche Widerstandskraft gegen die Forderungen der Entente aufbieten wird. Man hofft dabei auf den Einspruch Amerikas, das schließlich doch auch der Gläubiger der Entente ist, und der neutralen Staaten gegen das Diktat der Alliierten.

Unberührt durch den Lärm der französischen Presse

wird die deutsche Regierung ihre Gegenvorschläge für die Londoner Konferenz vorlegen. Der Arbeitsweg ist folgender:

Alle in Betracht kommenden Ressorts aller Reichsministerien haben den Auftrag erhalten, ein umfassendes statistisches Material zurecht zu stellen und zu ordnen, um auf dieser Grundlage die deutsche Wiedergutmachung zahlenmäßig und lückenlos formulieren zu können. Diese Gegenvorschläge werden die Leistung Deutschlands, wie sie in dem Versailler Diktat vorgegeben ist, zum Ausdruck bringen und in ihrer Klarheit keinen Zweifel lassen, daß jede Belastung des Reiches darüber hinaus zu Deutschlands Untergang führen muß. Man glaubt, mit dieser außerordentlich schwierigen und komplizierten Arbeit bis zum 15. Februar fertig sein und in den folgenden 10 Tagen zur Formulierung der Vorschläge selbst gehen zu können.

Am Sonntagabend wird ein einheitliches Aktionsprogramm, das die Richtlinien der augenblicklichen Politik des Reiches geben wird, aufgestellt werden. In der Zwischenzeit ruht jede Auseinandersetzung mit der Entente. — In der Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats kam es zu einer Erörterung über die Wiedergutmachungsnote der Entente. Die Mitglieder waren der Ansicht, daß keine polemische Behandlung und Rundgebung nach außen, sondern eine eingehende Prüfung der Note und sachverständige Beratung der Regierung die beste Aufgabe des Reichswirtschaftsrates sei. In die vorbereitenden Arbeiten dazu soll unverzüglich eingetreten werden.

**Abstimmungs-berechtigte
Oberschlesier
beachtet genau
die aus Oberschlesien auf Euren
Antrag einlaufende Antwort.
Lest alle Mitteilungen im lokalen
Teil dieses Blattes.**

Ausführung eines längst beschlossenen Planes und die Komödie, die dort gespielt wurde, sollte eben nur die bewusste Arglist gegenüber Deutschland verschleiern.

Bereits vor vielen Wochen hatte der Alliierte Vertreter des Allianzgedankens auf Gebell und Verderben zwischen England und Frankreich, Lord Derby, seinen französischen Freunden dargelegt, daß alles nur Mache sei. England habe nur ein Ziel im Auge: Deutschland wirtschaftlich nicht mehr hochkommen zu lassen. Die künstliche Herausforderung des deutschen Exporthandels habe sich in England schon durch Arbeitslosigkeit fühlbar gemacht. Darum habe man sich entschlossen, die deutsche Industrie zu verhindern, mehr zu produzieren, als sie im Inlande brauche. Zur Kontrolle der deutschen Industrie gehört auch die Beteiligung von französischem Kapital, durch die man die Verhältnisse der einzelnen Gesellschaften besser übersehen könne. Ferner werde man trachten, einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft für den Wiederaufbau in Anspruch zu nehmen, um auf diese Weise den Exporthandel lahmzulegen, sofern die Ausfuhrzölle nicht genügen sollten. England wäre auch völlig bereit, in Bezug auf die Besetzung weiteren deutschen Gebietes den Franzosen den Kopf freizulassen, wenn es sich nötig erweisen sollte.

Alles das hat auch Lord Derby vor vielen Wochen seinen Pariser Freunden mitgeteilt und die Ereignisse in Paris waren nur die praktische Bestätigung seiner Gedanken und Versprechungen.

Eine Einladung, der Deutschland nicht Folge leistet.

Berlin, 4. Februar. (WZB.) Wie bekannt wird, hat der erste Delegierte der deutschen Delegation für Brüssel, Staatssekretär Bergmann, eine Einladung zur Fortsetzung der Verhandlungen in Brüssel

Vertagung des Reichstages.

66. Sitzung, 4. Februar.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Philipp (Dm.) erklärte ein Regierungsvertreter, daß die genaue Bestimmung der Zahl der Kriegsgefangenen, die heute noch in Rußland wären, auf große Schwierigkeiten stöße. — Abg. Dr. Helfferich (Dm.) brachte zur Sprache, daß der Leiter des Sammeltagers der Reichs-Woll-W. von einem süddeutschen Industriellen ein Schmiergeld von 100 Mk. für eine Mittelperson zur Stellung eines Waggons verlangt habe, und deshalb ernstlich verwahrt worden sei. Auf die Anfrage Helfferichs, ob die Regierung diese Verwarnung für eine genügende Sühne hält, erklärte ein Regierungsvertreter, daß dies nicht der Fall sei. Die Angelegenheit sei aber noch nicht genügend erörtert; sie werde weiter verfolgt. — Auf die Beschwerde des Abg. D. Wamm wegen der in Arnberg bei angesehenen Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei vorgenommenen Massenhaftungen wegen angeblicher Verschwendung war die Regierung noch nicht in der Lage, Auskunft zu erteilen, da Minister Severing über die Angelegenheit noch nicht berichtet hat. — Auf eine Anfrage der Frau Müller-Ostried betrefsend die Nachrichten von der widerrechtlichen Festhaltung deutscher Kriegsgefangener in Rumänien erwiderte ein Regierungsvertreter, daß diese Gerüchte sich als unrichtig erweisen hätten. — Auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Curtius wegen des Zwischenfalles in Oberbach, bei dem versucht wurde, auf deutschem Boden durch amerikanische Detektive Verhaftungen vorzunehmen zu lassen, wurde der Tatbestand zugegeben. Der amerikanische General habe sich offiziell entschuldigt. Eine Entschädigung des durch einen Schuß verletzten Mädchens werde bei der amerikanischen Regierung durchgesetzt werden.

Es folgte die Beratung des gemeinsamen Antrages aller Parteien betreffend Ermächtigung zur Erhöhung der Steuerumlagen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von 25 auf 30 Prozent mit Wirkung ab 1. Januar 1921 gemäß des Reichsversorgungsgesetzes. Dieser Antrag wurde von allen Parteien warm unterstützt. Die Unabhängigen haben dazu eine Entschärfung eingebracht, die Umlagen anstatt auf 35 auf 30 Prozent zu erhöhen. Nach Ablehnung der Entschärfung der Unabhängigen wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Dann begab sich der Abg. Ränge-Hegemann (S.) eine von den drei Regierungsparteien und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam eingebrachte Interpellation, welche die Regierung fragt, ob sie den durch die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse geschaffenen Schwierigkeiten des Mittelstandes, insbesondere des Handwerks, durch bestimmte in der Interpellation aufgeführte Maßregeln abhelfen will. Die Interpellation legt besonders Gewicht auf die Durchführung einer Zwangsorganisation des Mittelstandes im allgemeinen und des Handwerks im besonderen in den Gilden und Gewerkschaften zu gemeinsamen Bezug von Rohstoffen und bergleichen und unter Ausschluß des Zwischenhandels. Reichswirtschaftsminister Scholz stimmt in seiner Antwort der Auffassung der Interpellation zu, daß während des Krieges wohl die großen Unternehmungen Reserven hätten ansammeln können, dagegen nicht der Mittelstand und besonders das Handwerk. Als geeignete Maßnahme, um dem Mittelstande zu helfen, kommt die Stabilisierung der Währung in Frage, die durch Zulassung des Leinwandhandels bereits eingeleitet sei, ferner die ebenfalls in Angriff genommene Beteiligung an staatlichen Aufträgen und die Förderung des Bauwesens. Geschützt werde die Lage des Handwerks wie der deutschen Wirtschaft im allgemeinen durch die unbegrenzt hohen Forderungen der Entente bezüglich der Lieferung von Rohstoffen. Besonders wichtig sei für die Wiederaufrichtung des Mittelstandes die Selbsthilfe durch genossenschaftlichen Zusammenschluß, der ebenfalls bereits große Fortschritte gemacht habe und von der Regierung in jeder Weise weiter unterstützt werden werde. Über die Organisation des Handwerks werde dem Reichstage im März eine Vorlage zugehen. Auch in jeder anderen möglichen Weise werde die Regierung dem Handwerk, dessen Bedeutung sie hoch und ganz anerkenne, zu Hilfe kommen.

Nach Annahme eines gemeinsamen Antrages aller Parteien auf Abänderung der Geschäftsordnung durch Erhöhung der Zahl der Schriftführer und nach weiterer Erledigung einer großen Zahl von Petitionen vertagte sich das Haus.

Entwurf eines Reichs-Mietengesetzes.

Berlin, 4. Februar. (WZB.) Die Reichsregierung ließ dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat den Entwurf eines Reichsmietengesetzes zugehen. Der Entwurf gibt unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens feste Regeln für die Berechnung der geschäftlichen Miete.

Jeder Vertragsteil kann sich jederzeit auf die geschäftliche Miete berufen und dadurch bewirken, daß sie vom nächst zulässigen Kündigungsstermin ab, bei grober Unbilligkeit schon früher, an Stelle der vereinbarten Miete tritt. Für die Berechnung der geschäftlichen Miete wird von der im Jahre 1914 vereinbarten Miete, der Friedensmiete, ausgegangen. Eine Steigerung dieser Miete darf nur insoweit erfolgen, als sie durch erhöhte Betriebs- oder Instandhaltungskosten notwendig geworden ist. Die danach zulässigen Zuschläge

zur Friedensmiete sollen von der obersten Landesbehörde oder von der Gemeindebehörde in Hundertsätzen der Friedensmiete allgemein festgesetzt werden. Um die Ausführung notwendiger Instandhaltungsarbeiten zu sichern, wird dem Mieter das Recht eingeräumt, die Entscheidung einer unparteiischen Stelle anzufordern, die unter Umständen die Durchführung ihrer Anordnungen erzwingen kann. Auch die Vornahme großer Instandhaltungsarbeiten darf eine unbillige Steigerung der Mieten nicht zur Folge haben. Durch Verteilung der Kosten auf eine längere Reihe von Jahren sollen die Mieter davor geschützt werden, größere Mehrbeträge auf einmal zahlen zu müssen. Andererseits soll eine Ansammlung von Geldern in öffentlichen Kassen dem Vermieter ermöglichen, die für große Instandhaltungsarbeiten erforderlichen Mittel rasch zu beschaffen.

Der Entwurf bringt ferner Vorschriften über die Tätigkeit der Mietervertretungen, die dem Mieter zur Seite stehen sollen, und denen in gewissen Fällen neben und an Stelle des Mieters Antrags- und Aufsichtsrechte eingeräumt werden. Ueber die Kosten für Sammelheizung, Warmwasserversorgung und Berechnung der Miete im Falle der Untervermietung sind besondere Bestimmungen getroffen. Neubauten sollen regelmäßig den Vorschriften des Entwurfs nicht unterliegen, da hierdurch der Anreiz zur Bautätigkeit verringert werden könnte, und da übrigens auch in solchen Häusern die Höhe der Mieten schon nach den bestehenden Vorschriften über die Baukostenzuschüsse einer gewissen behördlichen Nachprüfung unterliegen.

Protest des deutschen Gewerkschaftsbundes gegen die Sklaverei.

Berlin, 4. Februar. (WZB.) Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund richtet an die Arbeiter der Welt folgenden Aufruf:

Die Sklaverei, die in Afrika abgeschafft wurde, soll in Europa wieder eingeführt werden. Die europäischen Großmächte, die angeblich einen Völkerbund errichten wollen, haben ihre Einführung für ein halbes Jahrhundert beschlossen. Schwarze Soldaten, die aus dem Innern Afrikas nach Europa gebracht werden, sollen dafür sorgen, daß die weißen Sklaven ihre Pflicht tun. Die Sklaverei wird eingeführt im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit zur höheren Ehre Gottes und der Menschlichkeit. Vier Jahre haben die Völker Europas unter dem Kriege gelitten. 40 Jahre sollen die Menschen, die unter der Herrschaft derer standen, denen die Segner die Schuld am Kriege zuschieben, büßen. Ihre Kinder und Kindestinder sollen verkommen und sterben. Sie selbst sollen wie Arbeitstiere am Leben gehalten werden, um für die Sieger zu arbeiten. Ein Recht auf die Früchte des Lebens sollen sie nicht mehr haben. Ungleich viel wie das ganze deutsche Nationalvermögen vor dem Kriege ausgemacht hat, soll im Laufe von 42 Jahren von den deutschen Arbeitern erzeugt und an die Sieger abgeliefert werden, erzeugt in einem Lande, dem man schon die ungeheuerlichsten Lasten auferlegt, seine Naturschätze zum großen Teil genommen hat und dem man den Absatz der Werte seiner Arbeit nach anderen Ländern unterbindet. Das deutsche Volk hat sich bereit erklärt, im Rahmen der Möglichkeit den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Es ist nicht bereit, zum Vorteil des internationalen Kapitalismus zu Grunde zu gehen. Saß und Erbitterung werden sich in die Herzen einfrassen, auch in die Herzen derjenigen, die ihr ganzes Leben lang für eine internationale Verständigung und für die Völkerverbrüderung gekämpft haben. Arbeiter der Welt, Ihr habt das Wort! Diesem Aufruf schließen sich der Allgemeine Freie Angestelltenbund und der Beirat der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale an.

Bunte Chronik.

Aufdeckung großer Schiebung.

Umfangreichen Schiebung mit Kohlen, Eisenbahnschienen und Benzol, die der jetzige Landeshaushalt von Sachsen, Vinsenhof, in den Kriegsjahren, und besonders im Jahre 1917, dem Jahre der Offensiven, also zu einer Zeit, in der gerade diese Artikel am notwendigsten gebraucht wurden, begangen hat, sind, wie dem „Berl. Tgl.“ aus Merseburg berichtet wird, dort aufgedeckt worden. Vinsenhof war im Nebenamt auch Geschäftsführer des Sachsenwerkes, S. m. b. H., in Merseburg, dessen Aufgabe es gewesen ist, die Kleinbahnen der Provinz Sachsen mit dem notwendigen Material zu versorgen.

Eine wohlverdiente Ohrfeige

verfügt das schweizerische „Wieler Tageblatt“ der deutschen Filmpresse mit folgenden Ausführungen: Den bedauerlichen Mangel an Verständnis zu heftigen, den weite Kreise immer noch der überragenden Bedeutung der Filmgrößen entgegenbringen, bemerken sich seit Kriegsende in wachsender Zahl deutsche Zeitschriften und illustrierte Blätter. Sie haben es sich zur Geschäftsaufgabe gesetzt, die in der Revolution versunkenen Könige und Fürsten durch die Großen vom unangenehm gesprochenen Wort zu ersetzen und ihnen in alleruntertänigster Würde die Stiefel abzulegen. Diese Filmliteratur ist neuerdings um eine Zeitschrift vermehrt worden — der Name erübrigt sich —, die in ihrem ersten Heft Fern Andra, also einen der ersten „Sterne am deutschen Filmhimmel“, erzählen läßt, was sie über sich zu sagen

wollte. Und Fern Andra hat das in Wort u. Bild dem auch so entzückend geist- und geschmacklos und so reich und unverfroren marktischreierisch, daß dieser Bild in die Seele einer der sogenannten großen Filmkünstlerinnen abschreckend lehrreich wirkt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Carl Hauptmann f.

Hirschberg, 4. Februar. Dem „B. a. d. H.“ zufolge ist diese Nacht der Dichter Dr. Carl Hauptmann auf seinem Besitz in Schreiberhau an Gichtschmerzen, die sich als Folge eines im Frühjahr eingetretenen Schlaganfalles eingestellt hat, im Alter von 63 Jahren gestorben.

Es war vielleicht die größte Tragik im Leben Carl Hauptmanns, daß er stets im Schatten seines um drei Jahre jüngeren, aber weit berühmteren Bruders Gerhart stand. Wie dieser, war er in Salzbrenn als Sohn eines Hotelbesitzers geboren, ging in Breslau aufs Gymnasium, studierte in Jena und Zürich Naturwissenschaft und Philosophie und wandte sich dann ganz der Schriftstellerei zu. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er, von größeren Reisen abgesehen, in Schreiberhau im Riesengebirge, wo er ein Häuschen sein eigen nannte, und wo auch ein schöner Promenadenweg nach ihm genannt ist. Während nun der Name seines Bruders schon Ende der 80er Jahre, nach der Erlaubnisführung von „Vor Sonnenaufgang“ in aller Mund war, konnte sich Carl nur schwer und langsam emporarbeiten. Seine ersten Bücher, wie die „Waldleute“, „Sonnenwänderer“, „Mathilde“ und „Aus meinem Tagebuch“ blieben beinahe unbeachtet. Auch seine Schauspiele „Ephraims Breite“, „Die Benschmiede“, „Des Königs Harje“, „Die armenigen Besenbinder“ und „Lobias Buntschuh“ vermochten auf der Bühne nicht festen Fuß zu fassen, ein Schicksal, das auch allen seinen späteren Bühnenwerken beschieden war. Mehr Aufmerksamkeit fand der philosophierende Roman „Einhart der Rächer“, vielleicht Carl Hauptmanns bedeutendste Schöpfung, bedeutender jedenfalls als der problematische „Jesaja Friedmann“. Ins Abseits verdrängt sich jedoch sein Napoleonndrama, sowie manche Werke aus seiner letzten Zeit, wie etwa seine Szenen aus dem Weltkrieg, deren Tendenz und künstlerische Haltung ihn unsern Expressionisten und Pazifisten näherbrachte.

Rudolf Christians f.

In Neuport ist nach einer Meldung der „Frl. Ztg.“ Rudolf Christians gestorben. Er ist beim Publikum in Erinnerung durch seine Tätigkeit am früheren königlichen Schauspielhaus in Berlin, wo er als Jüngerer neben Adalbert Matkowsky stand und diesen allmählich ersetzen sollte. Er spielte die großen klassischen Rollen, gestützt durch eine vortreffliche Erscheinung und durch viele wirksame schauspielerische Mittel, aber wiederum gehindert durch ein gewisses Phlegma, das Wärme nicht erzeugte. Später ging Christians gastspielend durch das Reich, lehrte dann für einige Zeit wieder nach Berlin an das Neue Schauspielhaus zurück und zog dann nach Amerika, wo er als Theaterleiter eine zum Teil sehr erfolgreiche Tätigkeit entwickelte. Seine Tochter Maddy Christians ist zurzeit bei den Rotterdamer Bühnen in Berlin tätig.

Lezte Telegramme.

Einschränkung der Karnevals- Tanzlustbarkeiten.

Berlin, 5. Februar. Der preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß der 2. Tag, wie er in den letzten Tagen durch die Pariser Beschlüsse über unsere Entschädigungsfragen klar geworden ist, die Behörden angewiesen, darauf hinzuwirken, daß in den bevorstehenden Karnevalstagen keine Belustigungen in größerem Umfang, insbesondere keine Tanzlustbarkeiten, stattfinden.

Steuern ohne Ende.

Berlin, 5. Februar. Wie die „Dtsch. Allg. Ztg.“ mitteilen weiß, liegt zu den vom Reichsfinanzminister angekündigten neuen indirekten Steuern ein Entwurf vor, welcher die Erhöhung der Zucksteuer von 14 auf 100 Mark pro Doppelzentner vorsieht, außerdem befindet sich ein Entwurf in Ausarbeitung, welcher eine Erhöhung der Brennholzsteuer, der Reichssteuer, der Versicherungssteuer, der Börsen-Umsatzsteuer und die Einführung einer Devisen-Umsatzsteuer vorsieht. Ferner wird an die Erhöhung der Umsatz- und der Kohlensteuer gedacht.

Neue Verhaftungen kommunistischer Führer.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Die Polizei verhaftete heute früh 14 Personen einer ungescheiterten Kampforganisation, darunter einige Führer der kommunistischen Partei, und beschlagnahmte bei ihnen liegendes Material. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Wettervorhersage für den 6. Februar:

Großwetter, strichweise Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Gesellschaft: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Müns, für Redakteur und Inseraten: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Sanft heimgegangen ist heute früh in ihre himm-
lische Heimat meine treue, heißgeliebte Mutter, unsere
gute, treusorgende Schwiegermutter und Großmutter,
die verw. Frau Pastor pr.
Elise Seibt,
geb. **Grub,**

im 81. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Margarethe Seibt, als Tochter,
Margarethe Seibt, geb. **Marx.**
Günter und Herta Seibt.

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost,
Ich habe die Welt überwunden.

Waldenburg Schl., den 5. Februar 1921.

Beerdigung von der Halle des evang. Friedhofes
am Dienstag den 8. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Am 4. Februar entriß uns der unerbittliche Tod
unseren herzenguten, treusorgenden Vater, Schwie-
gervater und Großvater,
den **Berginvaliden**

August Bittner,

Mitglied des Katholischen Arbeiter-Vereins,
im 70. Lebensjahre. Dies zeigen schmerz erfüllt an
Ober-Waldenburg, den 4. Februar 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr. Trauer-
haus: Albertstraße 4.

Nach langem Krankenlager endete der unerbitt-
liche Tod das arbeitsreiche Leben des

Zimmergesellen

Herrn Karl Pfeiffer
in Altwasser i. Schl.

Viele Jahre war der Verstorbene mir ein treuer
Mitarbeiter, der trotz des hohen Alters von 75 Jahren
stets seine Pflicht getan und mir immer Treue ge-
halten hat. Ich werde dem Verstorbenen ein dank-
bares Gedenken stets bewahren.

Waldenburg i. Schl., den 5. Februar 1920.

Ernst Petrick, Zimmermeister.

Was ist Spiritismus?

Darüber findet am Sonntag den 6. Februar, abends
6 Uhr, in der Kapelle Waldenburg, Kreuzstrasse 8a, ein
Vortrag statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird.
Eintritt frei. Prediger **A. Arnold.**



Große grüne Heringe,
kopfloze Seefische,
lebende Karpfen und Schleien,
Riesen-Büchlinge,
Fett-Büchlinge,
vieler Sprossen.

Alles frisch eingetroffen und billiger
bei

Paul Stanjeck,

Sehenerstraße 15, Tel. 237.

und

Walter Stanjeck,

Tel. 603. Ring Str. 1. Tel. 603.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

geben sofort beste Fleischbrühe für



kräftige Fleischbrühsuppen,
delikate Fleischgerichte,
wohlschmeckende Gemüse,
Saucen usw.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** auf der rotgelben Packung.

Das beste
Nähmaschinen-



in
allen
Farben
auch für Schuhmacher,
empfiehlt
R. Matusche
Töpferstr. 7.

Ein guterh. Kinderwagen

zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Kommode, hell, noch neu,
billig z. verk.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Blaues Schleierstoffkleid,

für große Figur, nur einmal ge-
tragen, preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Getrocknete Kartoffelschalen
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Zum möglichst baldigen
Antritt wird ein
**jüngerer Konto-
Korrent-Buchhalter**

gesucht. Schriftliche Be-
merkungen mit Lebenslauf
u. Zeugnisabschriften unter
K. S. 25 i. d. Gesch. d. Ztg.

Tüchtigen Schneider

für sofortigen od. späteren Ein-
tritt sucht

Carl Ellger, Schaeßstr. 20.

Ein lediger Aufstcher,

guter Pferdepfleger, der auch
Landwirtschaft versteht, zum
baldigen Antritt gesucht.

Frau Geisler, Ober Weistritz,
Kreis Schneidmühl.

1 jüng. Schuhmachergejellen

sucht Rich. Oel, Wasserstr. 2.

Dienstmädchen

kann sich melden beim
Fleischermeister **Weiß,**
Hermannstraße 16.

Logis zu vergeben Alt-
wasser, Breslauer
Straße 36, 2 Et., bei Hohlsel.

Suche für sofort (vom
Selbstgeber)

Mk. 2000.—.

Küchzahlung und Zinsen nach
Uebereinkunft. Genüg. Sicher-
heit vorhanden. Angebote unter
A. P. 100 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Viele verm. Damen wünschen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Herrn, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch

„Union“ Berlin, Postamt 25.

Anträge

auf Festsetzung des ortsüblichen
Wietzinses vom 1. Juli 1914
auf Bewilligung eines Zuschlages

sind zu haben in der

Buchdruckerei **Ferdinand Domel's Erben.**

Achtung!

Montag den 7. Februar, nachmittags und
abends:

**Kino-Wohlfährigkeits-
Vorstellungen**

für die **Oberschlesier-Grenzspende.**

Diejenigen Kinos, die sich dazu bereit erklärt haben, sind
durch abgestempelte Plakate kenntlich gemacht.

**Bezirksgruppe heimattreuer Oberschlesier
Waldenburg.**

Waldenburger Chorgesangverein.

Donnerstag den 3. März c.
zum Besten **Oberschlesiens:**

Odysseus

von Max Bruch.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Kolbebaude, Dittersbach.

Sonntag den 6. Februar:
Fortsetzung des



**großen Bodfestes
mit Tanz.**

Damen frei.
Dazu:

Eisbeineffen mit Sauerkohl.

Allerhand ulkige Bockmützen gratis.

Gute alte Sülz, Rot- u. Rheinweine,
auch glasweise.

Guter Kaffee mit Gebäck.

Ungemüthlicher Aufenthalt in den Lauben
des Baudenzimmers.

Abends: Der fidele Teil zur Laute.

Alles mollig geheizt. — Nebenbei Befichtigung des
Riesen-Gerätes und der Schl.-Sprungdanze.

Freundlichst einladend **Der Bauden-Gepp.**

Bei hohem Schnee wird mittelst Schneepflugs auf dem
breiten Gelfenweg von der Baude bis Dittersbach bei den
Neubauten oberhalb „Försterhaus“ Bahn geschaffen.

Aufruf

an Alle zum

Opfertag für Oberschlesien

in sämtl. Kinos des Bezirks Waldenburg

am

Montag den 7. Februar.

Es ist die erste Pflicht eines Jeden, auch des ärgsten Kinogegners, an diesem Tage die Kinos zu besuchen, welche die gesamte Bruttoeinnahme den vereinigten Verbänden zum Schutze Oberschlesiens zur Verfügung stellen.

Keiner darf fehlen.

Es läuft das in den Tageszeitungen angekündigte Programm.

Orient-Theater, Union-Theater, Waldbg.
Apollo-Lichtspiele, Ober-Waldenburg,
Lichtspielhaus Bergland, Neu-Waldenburg,
Kronen-Lichtspiele, Altwasser.
Kolosseum-Lichtspiele, Neu-Salzbrunn.
Palast-Lichtspiele, Dittersbach.

Restaurant „Vierhäuser“.

Sonnabend den 5.
und Sonntag den 6. Februar:

Großes Bockbier-Fest.

Für Humor und Überraschungen
sorgt Trübe.

Bockkappen gratis.

„Goldener Stern“, Waldenburg.

Sonnabend und Sonntag:

Schluß des Bockfestes

Sonntag: Tanz.

Anfang 6 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Nossek.

Café Herfort,

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Sonntag den 6. Februar 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.

Gutgepflegte Biere und Liköre.
ff. Gebäck.

Verein für National-Stenographie,
Dittersbach.

Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr,
in der „Burg“:

Übungsabend für Erwachsene.

Jeden Freitag, abends 7 1/2 Uhr,
in der Fortbildungsschule:

Übungsabend für Schüler.

Der nächste Kursus

für Erwachsene und Schüler
beginnt

Montag den 7. Februar 1921,
abends 6 1/2 Uhr, in der „Burg“.

Bleistift ist mitzubringen.

Anmeldungen beim Kursusleiter:
Obersekretär Dinter.

Pfadfinderhorps Waldenburg.

Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.

Donnerstag den 10. Febr. 1921,
abds. 7 1/2 Uhr: Zusammen-
kunft. (Geräte abliefern.) H.



Verein für
Gesundheits-
pflege,

Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar 1921,
nachmittags 5 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei“:

Stiftungsfest.

Saallösung 1/5 Uhr.
Gäste haben nur bei Einfüh-
rung durch Mitglieder Zutritt.
Der Vorstand.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 6. Februar:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

ff. Musik.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gasthof zur Brauerei,
Neußendorf.

Sonntag den 6. Februar 1921:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Felix Biedermann.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder-Salzbrunn.

Sonntag den 6. Februar 1921:

Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Rübezahl.

Abends 7 1/2 Uhr:

Der neue, große,
blendende Operetten-Erfolg!

Bruder Straubinger.

Montag den 7. Februar 1921:

Zum 11. und letzten Male!

Der letzte Walzer.

Dienstag den 8. Febr. 1921:

Riefen-Bacherfolg!

Die Sache mit Lola.

Alles lacht Tränen!

In den Hauptrollen:

Direktor M. Pötter u. Dir.
H. Sarhoff, S. Bültmann,

Friedel von Gleichen,
Z. Marlitt, M. Ludwig,
G. Woerner, W. Kulms u.
E. Langer.

Damen- und Herren-Hutpresserei
Hedwig Teuber,

Rathausplatz 5.

UM



PRESSEN.

nach neuesten Sommer-Modell-Formen.

Bekannt gute Ausführung.

Café „Kaiserkrone“.

Von heute Sonnabend den 5. Februar ab:

Auftreten des berühmten

Xylophon-Künstlers

Raoul de Arpa

mit seinem grossen Programm.



Welt-Panorama,

Muenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 6. bis einschl.

Sonnabend den 12. Februar 1921:

Ein Besuch der Philippinen-Inseln.

Manila und andere Sehenswürdigkeiten.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Gewerbe- u. Volksbildungsverein G. V.

Montag den 7. und Dienstag den 8. Februar 1921,
abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Doräuer Halle“:

Oeffentlicher

Experimental-Vortrag

des Physikers W. Pauth,

Dozenten an der Humboldt-Hochschule zu Berlin:

Die neuere Entwicklung des elektrischen
Nachrichtenverkehrs mit und ohne Draht-
leitung — ein Siegeszug deutscher Wissen-
schaft und Technik.

Eintrittskarten:

Für einen Abend 5.— Mk., für beide Abende 8.— Mk.,
von Donnerstag den 3. Februar, früh 8 Uhr ab, in der
Eisenhandlung von E. Aust in Waldenburg, Freiburger
Straße, und an der Abendkasse. Stehplätze zu 2.— Mk.
für einen Abend nur an der Abendkasse.

Sämtliche Sitzplätze sind numeriert.

Mündliche oder telephonische Voranbestellungen
auf Einladungen können nicht berücksichtigt werden!

Waldenburger Zeitung

Nr. 30

Sonnabend den 5. Februar 1921

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Februar 1921.

Darf man auf ertappte Einbrecher schießen?

Diese Frage ist bei der heutigen Unsicherheit von großer Bedeutung. Es ist daher zu begrüßen, daß das Reichsgericht in einem Urteil vom 20. September 1920 (Jur. Woch. 1921 Seite 34) zu dieser Frage Stellung genommen hat. Ein Eigentümer hatte, begleitet von seinem Hund und ausgerüstet mit geladenem Gewehr, während der Nacht in einer Schlafstube bei seinen Obstbäumen Wache gehalten. Am frühen Morgen bemerkte er zwei Männer, die Obst von den Bäumen stahlen; auf seinen Anruf flohen beide unter Mithahme des Obstes. Der Eigentümer schrie sie auf, stehen zu bleiben und drohte mit Schießen. Sie leisteten keine Folge. Darauf gab der Eigentümer einen Schrotschuß in die Richtung der Fliehenden ab, und verletzte einen nicht unerheblich. Der Eigentümer wurde wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt (!), aber von der Strafkammer wegen Notwehr freigesprochen. Dieses Urteil ist vom Reichsgericht bestätigt worden. Das Reichsgericht führt dabei aus, daß die Notwehr gegen den Angriff so lange zulässig ist, wie die gestohlenen Sachen nicht in gesicherten Gewahrsam des Diebes übergegangen sind, vielmehr für den Berechtigten die Möglichkeit vorhanden ist, auf der Stelle gegen den Dieb einzuschreiten und sich der Sachen wieder zu bemächtigen. Hierbei kommt es nicht auf den verhältnismäßig geringen Wert des gestohlenen Gutes an, sondern das Maß der erforderlichen Verteidigung ist vom Richter nach der Stärke des Angriffs und der Abwehrmittel zu beurteilen. — Hiernach kommt es darauf an, zu welchem Zwecke das Schießen auf den Einbrecher erfolgt. Ein Schießen lediglich zu dem Zweck, den Einbrecher an der Flucht zu verhindern und festzunehmen, ist unzulässig und macht den Schießenden strafbar. Wenn der Einbrecher entweichen will, ohne etwas mitzunehmen, so hat er seinen Angriff auf das Eigentum bereits ausgeübt. Wohl aber darf der Eigentümer schießen, um dem Dieb die gestohlenen Sachen wieder abzurufen. Selbstverständlich auch dann, wenn er einen persönlichen Angriff vermuten kann. — Und wie lange muß der Besondere überlegen, was er tun darf?

* **Kinos im Dienste der oberschlesischen Abstammung.** Die Bezirksgruppe heimatischer Oberschlesier bittet uns um Aufnahme nachfolgender Mitteilungen: 1. Am Montag den 7. Februar werden 7 Kinos des Kreises Waldenburg Wohltätigkeitsvorstellungen zugunsten der oberschlesischen Abstammungskosten veranstalten. Die Namen der diesbezüglichen Kinos werden noch in der Montagsausgabe bekanntgegeben. Das Waldenburger Publikum wird gebeten, an diesem Tage diese Kinos zu besuchen, um auch auf diese Art zur Stärkung des Abstammungsfonds beizutragen. Die einzelnen Kinos werden durch Tafeln: „Heute Wohltätigkeits- Vorstellung für die Oberschlesierklasse“ gekennzeichnet. Wir bitten, am Montag nur die Kinos zu berücksichtigen, die sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben. 2. Alle Abstammungsfahrer werden

nochmals gebeten, möglichst bald ihre etwaigen Ausfälle an Verdienst oder ihre Mehrkosten in Führung des Haushaltes wie ihre sonstigen Ansprüche auf Reisebeihilfe an die Ortsgruppenleiter zu melden, damit die Bezirksgruppenleitung eine Uebersicht über die notwendigen Gelder erhält. 3. Die Kreis Landstände erhielten aus Breslau Flugblätter mit der Aufforderung, für Polen zu stimmen. Wir bitten, uns solche Fälle zur Kenntnis zu bringen. Der gesunde Sinn unserer Waldenburger ohne Unterschied der Partei wird diese kühneren Nachwerke richtig beurteilen können.

* **Renaufrage des amtlichen Fernsprechbuches.** Bei der Ober-Postdirektion wird gegenwärtig eine Renaufrage des Fernsprecheinnehmer-Verzeichnisses — amtliches Fernsprechbuch für den Ober-Postdirektionsbezirk Breslau genannt — vorbereitet, die voraussichtlich Anfang April ausgegeben werden wird. Bis spätestens zum 12. Februar können Wünsche der Teilnehmer auf Änderung der Eintragungen ihrer Anschlüsse berücksichtigt werden. Die Anträge sind schriftlich und postfrei, für Breslau an das Fernsprechamt in Breslau, für die übrigen Fernsprechnetze an das zuständige Postamt zu richten. Die Ausmerzung vorkommender Fremdwörter durch Anwendung deutscher Ausdrücke ist auch fernerhin erwünscht. Die Postämter werden bei der Verdeutschung fremdsprachiger Ausdrücke gern behilflich sein.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: „Der Vorverkauf für die beiden Sonntag-Vorstellungen „Rübezahl“ und „Bruder Straubinger“ findet Sonntag vormittag von 11—12½ Uhr statt. Zum 11. und letzten Male wird am Montag die Operette „Der letzte Walzer“ deren außerordentlicher, blendenber Erfolg bekannt ist, aufgeführt. Direktor Max Bödter hat am Dienstag wieder „Die Sache mit Lola“ auf den Spielplan gesetzt. Wer ohne Neulachen will, sehe sich „Die Sache mit Lola“ an! Für den Eisenbahnerverein wird am Mittwoch die Operette „Der Bettelstudent“ aufgeführt. Die Operette „Die geschiedene Frau“ wird zum Benefiz für die erste Sängerin Grete Gasi vorbereitete.“

* **Konzert für die Waldheilkur.** Zu diesem Konzert, das am 18. Februar im „Weißen Hof“, Mißwasser, stattfindet, bietet der über 50 Sänger starke dortige evangelische Kirchenchor ein recht abwechslungsreiches Programm. Es beginnt mit drei gemischten Chören ohne Begleitung. Darauf folgen Sopran-Solists und dreistimmige Frauenchöre ohne und mit Klavierbegleitung. Den Schluß des 1. Teiles bildet der Rosen-Walzer für gemischten Chor und Orchester: „Ein Sonntag auf der Alm.“ Der 2. Teil wird ausgefüllt von dem Werke: „Winterleben“ von J. Bedner, Rhapsodie in 7 Gesängen mit vorwiegend Dichtung für gemischten und Männerchor, Bariton- und Sopran-Solo und Orchester. Der Rosenverkauf beginnt in den nächsten Tagen. Es dürfte sich empfehlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

* **Welt-Panorama, Auenstraße 34.** Wie zu erwarten, fand die in dieser Woche ausgestellte Serie, welche uns eine Reise auf der Insel Java vermittelt, allgemeinen Anklang. Zu einem Besuche dieser hochinteressanten Ansichten ist nur noch heute

Gelegenheit geboten. Auch der mit morgen Sonntag einsetzende neue Zyklus trägt durchaus ähnlichen Charakter; er bringt interessante Aufnahmen von der Inselgruppe der Philippinen und der Hauptstadt Manila, und darf gewissermaßen als Pendant zu der vorhergegangenen Serie bezeichnet werden.

* **Ein Mittelschlesischer Schneelauf-Verband** ist am 30. Januar in Waldenburg gegründet worden, nachdem man bei Auflösung des Schlesischen Altvaterbundes einen neuen Zusammenschluß der mittelschlesischen Vereine beschlossen hatte. Eingefunden hatten sich Vertreter der Vereine Stittsch Breslau, Waldenburg, Langenbielau, Hohe Eule - Reichenbach und Schneeschuhvereins des A. S. B. Breslau. Als erster Vorsitzender wurde Apotheker Fritzsche (Reichenbach) gewählt. Das Amt des zweiten Vorsitzenden nahm Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig (Ober Langenbielau) an. Schriftführer wurde Kaufmann Grundmann (Ober Langenbielau), Schatzmeister Bankbeamter Kubis (Reichenbach), ständnischer Berater des Verbandes Kreisbaumeister Feldmann (Reichenbach) und Leiter der Jugendorganisation Studienassessor Steinhäuser und Lehrer Müdiger (Breslau). Als Ziel hat sich der Verband die Aufgabe gestellt, den Schneeschuhlauf als Sport zu pflegen und Anschluß an den Deutschen Skiverband zu suchen, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, sowie deren Verbilligung zu erwirken durch Einrichtung von Jugendabteilungen zur Förderung der Volksgesundheit und ihrer Wehrkraft, zur wissenschaftlichen und geschichtlichen Erforschung des Skilaufs beizutragen und Meisterschaftswettkämpfe auszusprechen. Der Jahresbeitrag wurde einschließlich der Abgabe für den Deutschen Skiverband auf 2 Mark festgesetzt.

Von den Lichtbildbühnen.

Mr. Das Union-Theater bringt in seinem jetzigen Programm eine Scherzzeichnung „Edi und das Tiergärtner“, die eine neue Art der Filantechne vertritt. In diesen modernen Humor gliedern sich ein in einem ganz anderen Gebiete spielendes Lustspiel nebst den interessantesten Berichten der Meisterschule. In die reichhaltige Spielfolge fügt sich auch ein Drama „Die lebende Fadel“, welches in erschütternden, lebenswahren Bildern das Leben zweier Stiefbrüder, die das Schicksal mit so verschiedenen Glücksgütern überschüttet hat, zeichnet.

* **Orient-Theater.** Die gegenwärtig zur Vorführung gelangenden Filme zeichnen sich in hervorragender Weise durch Schärfe und Klarheit aus, was besonders hervorgehoben sei. Ein entzückendes Lustspiel „Das Probejahr“ führt in reizvoller Weise aus, wie die durch und durch wackere Tochter eines vornehmen Hauses ein freiwilliges „Probejahr“ als „Stiefentee“ durchmacht, um ihre Menschenkenntnis zu vervollkommen und sie dabei ein Glück findet, das ihre ebenso sympathischen Eltern und künftigen Schwiegereltern mit ihr teilen. — Ganz eigenartig ist der zweite Film: „Der Sprung ins Dunkle“, der ebenso durch die bald heitere, bald ernste, aber immer spannende Handlung wie durch die prunkvollen Szenarien zu fesseln vermag und den Zuschauer in die Intimitäten eines russischen Fürstenhauses mit allen seinen Geheimnissen führt.

Zwei Jungenkrankheiten.*)

2. Die Fußballpest.

Ich weiß, daß bei diesem harten Wort alle Freunde und Pfleger des Fußballsports zornfunkeln und die Augen rollen werden. Und doch finde ich keine treffendere Bezeichnung für diese andere Krankheit unserer Jungen. Von dem milden Winter begünstigt, hat sie sich in geradezu bedrückender Weise ausgebreitet. Wer selbst einen Jungen von 8 bis 14 Jahren sein eigen nennt, wird aus mancherlei, seine väterlichen Erziehungspflichten ersichernden und sein Fortkommen erleichternden Begleitererscheinungen des Fußballsports erkannt haben, daß es sich hierbei ausschließlich um eine Pest handelt.

Neunzig Prozent unserer Jungen sehen in allem, was ihnen vor die Füße kommt, einen Fußball. Der Stein auf der Straße wird sofort umringt und von drei, vier Füßen so bearbeitet, daß er dem nächsten Straßenpassanten todsicher an Schenkel fliegt. Und wenn sich eine Konfervenbüchse einem unserer Hirschen in den Weg stellt. Sie muß mit ächzendem Geßn vor ihm herrollen, bis ihm ein von diesem Treiben gepochnigter erwachsener Weggenosse Obsequen anbietet. Doch auch das hilft wenig. Ist er dem Bengel aus der Schenke, so beginnt dieser sein rauschliches Spiel aufs neue. Darum, armer Nebenmensche, siehst Du irgendwo am Wege eine Konfervenbüchse, hebe sie auf und zergrabe sie zwei Meter tief, sonst setzt sie Dir eines schönen Tages als „Fußball“ grausam zu!

Soviel von der Fußballpest, wie sie dem Unbesorgten überhand nimmt. Nun zu den Beteiligten, den direkten und indirekten.

Es gibt in unserer Stadt Plätze, Straßen und

Rasenstücke, die, so lange ein nachmittäglicher Lichtschimmer auf ihnen liegt, der Zummelort der kindlichen Fußballspieler sind. Stunde um Stunde wird da der wilde Weibalgerei geföhrt. Dabei wird auf alles vergessen, was unsere Knaben an kleinen Pflichten zu erfüllen haben, auf die häuslichen Schularbeiten, die elterlichen Aufträge u. dergl. Wenn eine Mutter das zur Hilfeleistung bringende notwendige Schöchen gar nicht findet, dann soll sie nur unter den Fußballspielern umsehen halten; dort wird sie es sicherlich aufspüren.

Man könnte die Freude unserer Jungen am Fußballspiel ohne weiteres begrüßen, wenn es nicht nach zwei Richtungen hin ausartet. Gewöhnlich wird es unüberhältnismäßig lang ausgebeutet: vier- bis fünfstündlanges Spiel ist bei unseren Jungen gar keine Seltenheit. Darum ist die Frage, warum so viele unserer Knaben trotz reichlicher Nahrungszufuhr, die man allenthalben wieder geboten werden kann, und trotz wochenlangem Quaderspeisung spindeldürr bleiben, auch damit zu beantworten, weil sie sich durch das übertriebene Fußballspiel die laun angesehten Nahrungsmittel wieder abjagen.

Jedes Bewegungsstück soll für unsere Kinder mit der beabsichtigten körperlichen Ermüdung auch einen ethischen Zweck verbinden. Wer öfter den fußballspielenden Jungen zusehen hat, wird kaum zu behaupten wagen, daß mit einem solchen Treiben edle Regungen zu wecken wären.

Man mag zu dem Fußballsport — ich meine jetzt seine nach festen Bestimmungen vernünftige Ausübung — stehen, wie man will, zwei Gefahren liegen für die Ausübung desselben immer nahe: erstens, sie ein Herz-, Nerven- oder Gehirnleiden zu holen, und zweitens, in der Hitze des Kampfes die Beherrschung über sich selbst zu verlieren und roh zu werden. Der Sportbericht in Nr. 20 unserer Zeitung, wonach sich eine Leichter Mannschaft in der brutalsten Weise benommen hat, bestätigt das. Wenn nun gar unsere

Jungen sich zu wilden „Mannschaften“ zusammenschließen und ohne jegliche sachgemäße Aufsicht nach einem „Reglement“, das sie den Sportvereinen abgekauft haben, auseinander losgehen, dann kann stillos unmöglich etwas Gutes herauskommen, dann wird das, was doch als Körper- und Sittemkultur gelten will, nichts anderes als Jugendverwahrlosung.

Dazu kommt bei dem nicht sportmäßigen Habitus unserer Jungen die geradezu erschreckende Abmähung ihrer Kleidung, besonders der Schuhe. Durchgeschlagene Stiefelspitzen, abgebaute Absätze, losgerissene Sohlen, vom Schmutz zerweichte und bis zur Unkenntlichkeit beschmutzte Schuhe sind an der Tagesordnung und bringen den in der materiellen Sorge um die Seinen bedrängten Vater — wenn ihm nicht etwa die Mutterliebe die Fußballspieler wohlwollend aus den Augen räumt — zur Verzweiflung. In helle Verzweiflung gerät aber auch die Mutter, wenn sie entdecken muß, daß in ihrer Abwesenheit die Schuhe zum Zummelplatz ihrer von der Fußballpest befallenen Sprößlinge gemacht worden war; wenn der Staub fingerdick auf den Möbeln liegt, wenn von des Balles tüftlicher Kurve dieser oder jener Gegenstand der Wohnungseinrichtung in Stücke ging, oder wenn sie, wie es einer mit bedammten Frau widerfährt, im Sappentopf auf dem Kochherd den „appetitlichen“ Fußball ihres Schöchens vorfindet.

Einer Pest ist bekanntlich schwer beizukommen; nur mit umfassenden und energischen Mitteln läßt sie sich erfolgreich bekämpfen. Schule und Spielkulturen dürften auf keinen Fall bei der schulpflichtigen Jugend den Fußball leiden, denn es gibt übergenug andere Ballspiele, die, richtig ausgeführt, das Interesse unserer Jungen finden und ihrer körperlichen und sittlichen Erleichterung mehr dienen als das leidige Fußballspiel. Die Eltern aber müßten ihre ganze Autorität dahin geltend machen, daß nicht, wie es jetzt den Anschein hat, das Fußballspielen die einzige Spieltätigkeit unserer Jungen bleibt. Custos.

*) Vergl. den ersten Teil dieser Skizze — „Die Straßenvöllei“ — in Nr. 24 der „Waldenburger Zeitung“.

Persil

übertrifft alles!
In Friedensqualität
wieder zu haben



Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!

• • • • Spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen. • • • •

Preis Mk. 4⁰⁰ das Paket.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Betrifft Impfung für den Impfbezirk der Stadt Waldenburg und den Stadtteil Waldenburg-Altwasser.

Wegen Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche von auswärts zugezogen sind und impfpflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht im Stadtbezirk Waldenburg oder im Stadtteil Altwasser geborenen Kinder oder Pflegekinder bestimmt bis zum 8. Februar d. J. im Einwohnermeldeamt Waldenburg (Pfeiffer Hof, Erdgeschoss, Zimmer 5), zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder dazuliegen vorzulegen, welche 1920 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassung der Anmeldung muß auf Grund des Impfgesetzes bestraft werden.

Waldenburg, den 18. Januar 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Dr. Wiesner.

Plakate:

Von 12-2 Uhr geschlossen!

wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Dittmannsdorf.

Betrifft Wahl zur Landwirtschaftskammer.

Die aufgestellte Wählerliste für die Wahl zur Landwirtschaftskammer liegt in der Zeit

vom 6. bis einschließlich 13. Februar 1921

im hiesigen Gemeindeamt zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die vorbezeichnete Liste sind innerhalb der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen. Hierbei weise ich darauf hin, daß die Wahlberechtigten, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbezirk oder einem anderen Wahlbezirk stimmberechtigt werden, eine entsprechende Umschreibung in der Wählerliste zu beantragen haben.

Dittmannsdorf, 4. 2. 21.

Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Weiskstein im Gasthause „Zur Gemeindegasse“ anderweitig gepfändet: 18 Stück fast neue Handtücher, Bettlaken, Tischtücher, Bettdecken und -Spitzen, 2 gestülpte Sofaissenbezüge und -Decken, 1 blaue Wollbluse, 1 Damen-Hüft mit Pelzkragen, 1 Herren-Hüft u. v. a. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung voranschließlich bestimmt versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klagenfurt (Sa.) No. 60
Beste und billigste Bezugsquelle f. Bugharmonika, S. Orgel, Wiener Orgel, Bandoneons, Flöten, Gitarren, Gitarrenzithern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.
Aufträge v. M. 10. — portofrei
• 14000 Dankschreiben. •
Neueste Preisliste umsonst.

Anzugstoffe
Hosen- u. Paletotstoffe.
Tuchvers. R. H. Streicher,
Crimmitschau i. Sa.
Muster fr. geg. Rücksendg.

Das beste
Nähmaschinen-
Del,
nur
weiß,
auch lose,
von
1 Mark an

empfehl
R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Sofas,
Chaiselongues, Matratzen
in nur fachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Kindernährmittel!
Kuleke, Nährzucker, Plasmon,
Sanalogen, Biocitin, Urkraft,
Gummisauger.

Verbandswatte und Binden.
Toilette- u. medizinische Seifen
kaufen Sie immer gut in der
Schloß-Drogerie Ob. Waldenburg.

Überall zu haben!
Wiederverkäufer erhält hohen Rabatt
FRAUEN
bei Störungen wirkt unser
Margonaltröpfchen mit Ent-
garantieschein. Preis pro
Flasche Stärke I Mk. 1.50
Stärke II Mk. 1.20, Stärke
III Mk. 1.00. Margonal 178, Berlin SW. 68

Hausierer,
Händler kaufen billigst Schuh-
seifen, Gummibänder, Holz-
träger, Messer, Scheeren, Zettel-
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier-Kurzwaren, sowie des
Waffenartikel: Gewürzsalzen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Czerny, Großhdlg.,
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen. Lagerbezug sehr lohnend.
Engrosliste gratis.

M-Jackel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg/Sa. 575

Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 9. Februar 1921, nachm. 6 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatte- r der Stadtver- ordneten
1.	Mitteilungen.	
2.	Neuwahl eines Beisitzers in das Einigungsamt.	Demstg.
3.	Entscheidung der Hinterlegungskasse für 1918.	Klofe.
4.	Desgl. der Kasse der Staats- u. Kirchensteuern.	
5.	Desgl. der Kriegsunterstützungskasse.	Pohl.
6.	Desgl. der Badeanstaltskasse.	
7. 16.	Bildung einer Wärmewirtschaftsabteilung in der städtischen Verwaltung.	Klammt.
8. 15.	Bewilligung der Mittel zur Anlage einer Rohrleitung für die Badeanstalt.	Kellner.
9. 17.	Anschaffung einer Additionsmaschine für die Spartasse.	Rother.
10.	Erhöhung der Entschädigung der Hausmeister der gewerblichen Fortbildungsschulen.	Rychlicki.
11.	Erlaß eines Nachtrages zum Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Waldenburg.	Bierfig.
12.	Übernahme des Schlachthofdirektors in städtischen Dienst und Festsetzung seiner Gehaltsbezüge.	Ulke.
13. 18.	Erhöhung der Schulgelder, Errichtung von Freistellen und Festlegung der Preise für den Mittagstisch an der Gewerbe- und Handelsschule.	Zappe.
14. 14.	Erhebung von Anliegerbeiträgen zur teilweisen Deckung der Kosten der Dorfbachkanalisation im Stadtteil Altwasser.	Schmalenbach.

Waldenburg, den 3. Februar 1921.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Peltner.

Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 8. Februar c., abends 6 Uhr.

Nieder Herrmsdorf.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß für das Rechnungsjahr 1920 laut Gemeindeverordnetenbeschluss vom 10. Dezember 1920 und Genehmigung des Kreisaußschusses vom 22. Januar 1921, an Straßen-Reinigungskosten

10% des Gebäudesteuer-Nutzungswertes erhoben werden.

Nieder Herrmsdorf, 4. 2. 21. Der Gemeindevorsteher.

Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinst grössere Einlagen mit 4%

und nimmt für provisionsfreie

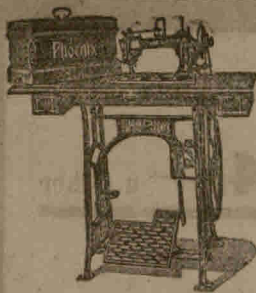
-- Darlehen 5--6% Zinsen. --

Margarine

Pa Tafelware, täglich frisch eintreffend, offeriert zu Engros-Preisen

Friedrich Paetzold, Waldenburg,

Freiburger Straße 12.



Nähmaschinen

beste deutsche Fabrikate

empfiehlt

in allen Preislagen, auch auf Teilzahlung.

Nähmaschinen-Spezialgeschäft

Leo Klepischewski,

Waldenburg,

Freiburger Straße,

Ecke Rathausplatz,

Roth's Weinhandlung.

Ersatzteile. — Reparaturen.

Kernseifen, 60% Zell-

Wiegel 300 Gramm Mk. 4,90,

Wiegel 250 Gramm Mk. 4,10,

Schmierseife, 40% kg Mk. 11,50,

Seifenpulv., 10% 1/2 kg Mk. 2,85,

Abgabe nicht unter 100 Kiesel

od. 1 Ztr. Grosstüten extra Offert.

Preise sind franco incl.

Vertreter gesucht. Anfragen an

A. Karge, Breslau 2,

Altanin-Seifen-Industrie.

Bruchtrante

Können auch ohne Operation und

Berufsführung geheilt werden.

Nächste Sprechstunde in Walden-

burg, Hotel „Goldene Sonne“,

Sonnenplatz, am Freitag den

18. Februar 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,

Spezialarzt für Bruchleiden,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes

auf Möbel, Renten, Gehalt

Lebensversicher.-Police, Hypo-

thekendarlehen, Erbschaft, Grund-

stücke, sowie Hypotheken u. An-

kaufsgelder jeder Art schnell,

reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,

Mühlstraße 13.

Erklärung.

Ich habe in einer Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten am 28. Oktober v. Js. Äußerungen getan, welche für die Geschäftsführung der Firma Fabig & Kühn G. m. b. H. und Herrn Richard Fabig persönlich beleidigend waren.

Ich habe festgestellt, daß diese meine Äußerungen auf falschen Informationen beruhten, die mir von — inzwischen ausgeschiedenen — Angestellten der Firma gegeben worden waren.

Ich nehme die Äußerungen deshalb als unrichtig mit dem Ausdrucke des Bedauerns zurück!

Ich veröffentliche dies durch die Presse, nachdem der G. d. A. es abgelehnt hat, die Veröffentlichung durch mündliche Mitteilung in einer seiner Versammlungen vorzunehmen, obwohl ich zu den fraglichen Mitteilungen in der Versammlung durch den Geschäftsführer des G. d. A. angeregt worden war.

Waldenburg, den 31. Januar 1921.

G. Bodesheim.

Kaufmannsgerichts-Wahlen

Sonntag den 6. Februar, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Turnhalle, Schlachthofstraße 5.

Wir fordern hiermit alle Kollegen und Kolleginnen, die wahlberechtigt sind und in der Wählerliste eingetragen, auf, sich reslos an der Wahl zu beteiligen. Wer dafür ist, daß eine gute Vertretung bei dem Kaufmannsgericht in den Personen der Beisitzer zustande kommt, der trete ein für die Bute der freien Gewerkschaften:

Karl Rychlicki,
Emil Rieger,
Bernhard Franke,
Georg Asner,
Paul Jäger,
Karl Malwald,
Hermann Reuschel,
August Schüttig,
Heinrich Thede,
Hans Dobers.

Allgemeiner freier Angestelltenbund,
Ortskartell Waldenburg.

Wohnungstausch!

Breslau — Waldenburg.

Tausche meine schöne 3. evtl. 4-Zimmer-Wohnung in Breslau, Nähe Scheitniger Park, gegen 3-4-Zimmer-Wohnung in Waldenburg oder Umgegend. Angebote unter E. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Fixibär

das Friedens-Seifenpulver in roter Packung

ist wieder zu haben. Lange genug musste die Hausfrau ihre Wäsche, die heut so teuer ist, mit minderwertigen Waschmitteln reinigen. Jetzt ist das nicht mehr nötig, seitdem es wieder Fixibär gibt. Fixibär ist kein Reklame-Waschmittel, sondern ein Seifenpulver von hervorragend guter Qualität. Weil die Wäsche während des Krieges so stark gelitten hat, muss sie jetzt mit einem milden Waschmittel behandelt werden, und das ist Fixibär, das Seifenpulver der denkenden Hausfrau.

Fixibär schont die Wäsche, spart aber auch Zeit und Geld.

Preis des Pakets nur 2,80 Mk.

Wir empfehlen:

Kaffee das Pfund zu Mk. **22.—, 24.—** u. höher

Tee in den feinsten Mischungen

Kakao

Schokolade

Bonbons

Feinste Margarine das Pfund zu Mk. **11.—**
in 1-Pfund-Packung

Keks

Biskuits

und andere
feinste Backwaren

in großer Auswahl

Südfrüchte, Reis, Hülsenfrüchte billigst.

Feinste **Gemüsekonservern** der Ernte 1920.

Kaisers Kaffee - Geschäft

G. m. b. H.

Ueber 1000 Filialen.

Filialen:

Waldenburg, Freiburger Strasse 2,

Altwasser, Charlottenbrunner Strasse 2.

Ich habe mich in **Nieder Hermsdorf,**
Böhmstraße 8, als

prakt. Arzt und Kassenarzt

niedergelassen und halte Sprechstunden vom
7. Februar ab:

Wochentags vormittags von 8—10 Uhr,
nachmittags (außer Sonnabends) v. 3—4 Uhr.

Dr. med. F. Adam.

Das beste
Nähmaschinen-
Garn

schwarz u. weiß
auch für Schuhmacher
empfiehlt

R. Matusche,

Löpfersstraße 7.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geflügelstube der Waldenburger Str.



STEMPEL

in tadellos sauberster
Ausführung liefert
Rich. Blankenstein
Verlag & Kunstdruckerei
Waldenburg i. Schl. Sandstr. 19

Dort wo ein Beruf Verkehrsmittel fordert ist



Sofort lieferbar zu günstigem Preise
Schuppelius & Ahrent * Breslau 2
Fernruf R. 3112 + 2100 • Tauerzischenstr. 47, Ecke Teichstr. • Drahtwort „Dixi“

Damenhüte

zum Umpressen und Modernisieren bitte
mir jetzt schon zu überweisen.

Neuheiten in Formen

liegen vor.

Ottillie Krüger,

Gartenstraße 26. Fernspr. 545.

Zentrumsverein Nieder Hermsdorf.

General-Versammlung

Sonntag den 6. Februar 1921, abends 7 Uhr,
im Salon des Hotels „Glückhils“.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Nach Beendigung meines sechsmonatigen
Urlaubs, während dessen ich im Dienst der
Reichsfinanzverwaltung bei dem Finanzamt in
Waldenburg tätig gewesen bin, habe ich meine
Praxis als Rechtsanwalt und Notar wieder
aufgenommen.

Ich werde mich in Zukunft auch besonders
allen Steuer-Angelegenheiten widmen.

Mein Büro befindet sich wie bisher

Waldenburg, Freiburger Str. 7,
neben Fa. Kammel.

Carl Scholz,

Rechtsanwalt und Notar.

Telephon 355.

Selbstgeber gibt Darlehn

an sichere Personen ohne Bür-
gen. Anfragen an
P. Gernoth, Baumgarten,
bei Vollenhain.

Frauenhaar

tauft zum Höchstpreise
A. Otte, Friseur, Ob. Waldenbg.
Geld in jed. Höhe stets zu
haben. Beschaf-
fung von Kapitalien und
Teilhavern durch
Robert Thiel, Landesbank,
Wolfsheirstraße 7.

! ? Anfrage ? !

Stann im Stadttheater
nicht noch einmal
Willi's Frau
aufgeführt werden ? ! ?
Einer für alle !

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Februar 1921.

Leben und leben lassen.

Schon seit Jahren wird namentlich seitens der Provinz-Zeitungen dagegen angekämpft, daß Vereine, Gesellschaften usw. umfangreiche Berichte (auch Vorworten) an die Schriftleitung einsenden, aber sich zur Aufgabe einer Anzeige nicht verstehen können. Vielfach wird auch die Abzinsdruckeri solcher Zeitungsberichter umgangen, indem die Eintrittskarten, Programme usw. ausnahmslos anderen (oft sogar auswärtigen) Druckereien, die keine Zeitung herausgeben, überwiesen werden. Eine gerechtere Verteilung der Druckaufträge ist da sehr am Platze. Der Unmut der Verleger über die Ansprüche und Gepflogenheiten solcher Vereine ist ganz berechtigt und es verdient Anerkennung, wenn auf Milderung dieser unhaltbaren Zustände gedrungen wird. Der „Oberbayerische Generalanzeiger“ versandte kürzlich folgendes Rundschreiben, das die herrschenden Mißstände treffend beleuchtet:

„An die verehrten Vereine, Theater-Gesellschaften usw.! In letzter Zeit wachsen allmählich die Vor- und Nachberichte mancher Vereine über Veranstaltungen, Theater-Aufführungen usw. zu einem riesigen hohen Berge an und der Redakteur könnte bald die ganze Zeitung nur mit Vereinsberichten anfüllen. Dies würde vielleicht einen kleinen Kreis der Beteiligten interessieren, nicht aber das große Publikum der übrigen Leser, die von ihrer Zeitung etwas anderes erfahren wollen, als nur Berichte über Veranstaltungen. Wir sind deshalb in Zukunft gezwungen, bei derartigen Berichten kräftigst zu streichen. Außerdem hat sich da und dort das Bestreben bemerkbar gemacht, den Inseratenteil der Zeitung durch solche Berichte zu umgehen. Ankündigungen über bevorstehende Aufführungen usw. gehören unbedingt in den Inseratenteil und können nur dann im Textteil kurze Notizen hierüber gebracht werden, wenn zugleich auch Inserate aufgegeben sind. Desgleichen möchten wir diejenigen Vereine, die von uns eine Gefälligkeit in der Aufnahme von mitunter sehr langen Berichten fordern, auch darauf hinweisen, daß mit dem Verlag unseres Blattes eine sehr gut eingerichtete Buchdruckerei verbunden ist, die alle Druckarbeiten des Vereinsbedarfes, wie Programme, Plakate, Theatertettel, Eintrittskarten, Lose usw. fertig. Mit der leibzeitigen Uebernahme mancher Vereine — nicht aller, aber einiger — das ausdrücklich! —, daß man die Druckarbeiten zum X oder Y bringt und die Gratisartikel der Zeitung, damit ein jeder was hat!“, muß unterbedingung gebrochen werden, wenn auf unsere Unterstützung weiterhin gerechnet werden will. Wir huldigen stets dem Grundsatz „Leben und leben lassen“, aber dieser Grundsatz gilt auch für uns und wir sind über die vorstehende Stellungnahme unserer Existenz schuldig, denn Inseratenteil und Abzins-Druckerei sind das finanzielle Rückgrat mindestens jeder Provinzzeitung, ohne das sie nicht existieren kann. Wir müssen unseren Angehörigen auch in der letzten Samstagsausgabe und dürfen ihnen nicht mit Gewährung von Gratisnotizen oder ähnlichem kommen. Nichts für ungut, aber Vorkommnisse der letzten Zeit machen es notwendig, daß wir uns hier einmal offen über diese Angelegenheit aussprechen.“

Schriftleitung und Verlag.“

* Zur Beruhigung des Publikums. Nach einer Mitteilung der Reichsschuldenverwaltung hat der Eingang der Anträge auf Uebertragung von Schuldverschreibungen auf das Konto der Reichskasse zur Einrichtung des Reichsnotopfers bei der Reichsschuldenverwaltung einen solchen Umfang erreicht, daß die Bearbeitung dieser Anträge mehrere Wochen beanspruchen wird. Da auf diesen Umstand bei der Einreichung des Reichsnotopfers Rücksicht genommen werden soll, wenn die noch nicht erfolgte Erledigung des Uebertragungsantrages glaubhaft gemacht wird, liegt zu einer Beruhigung kein Grund vor. Im übrigen macht die Reichsschuldenverwaltung darauf aufmerksam, daß sie Anfragen über den Eingang von Anträgen nur beantworten kann, wenn ihnen mit Freimarken und vollständiger Adresse des Antragstellers und der hiesigen Briefumschläge oder Postkarten beigelegt sind. Es empfiehlt sich auch, die Uebertragungsanträge unter „Einschreiben“ einzulegen und den Poststempel als Bestätigung der Antragstellung zu verwenden.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg i. Schl. für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Dezember 1920 gelangten 96 Gegenstände zur Untersuchung. Davon waren 73 bei der amtlichen Nachuntersuchung im Kreis Waldenburg und Striegau entnommen, 8 von anderen Verwaltungen und 2 von Behörden und Gerichten eingeliefert. 13 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Trinkwasser 10, Milch 33, Käse: Fett 1, Wurst 14, Hackfleisch 4, Margarine 7, Mehl 2, Brot 1, Suppenwürfel 1, Kakao 1, Gewürz 2, Essig 2, Weinbrand 2, Eierkorn 2, Strohwein 4 Proben. Außerdem wurden 2 technische und forensische Untersuchungen ausgeführt. Beausstandung trat ein bei

12 Proben, und zwar aus folgenden Gründen: 3 Proben Milch wegen Wässerung, 4 Proben Margarine wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Probe Mehl, bezeichnet als Backmehl, war Maismehl, 1 Probe Weizenmehl war Gerstenmehl, 1 Probe Brot war aus Gerstenmehl bereitet, 2 Proben Trinkwasser wegen Verunreinigung. Der Durchschnittsfeuchtgehalt der in der Stadt Waldenburg-Altwasser entnommenen Vollmilchproben betrug 3,32 Prozent.

* Zum Steuerabzug von Hypothekenzinsen schreibt uns das Finanzamt: „Nach dem Kapitalertragssteuergesetz sind die Hypotheken- und sonstigen Darlehensschuldner sowie diejenigen Personen, die vererbliche Renten auszusahlen haben, verpflichtet, für Rechnung des Gläubigers 10 v. H. der Zinsen einzubehalten und binnen einem Monat nach der Zinszahlung an das Finanzamt abzuführen. Von Seiten der Gläubiger wird nun vielfach darüber Klage geführt, daß die Schuldner ihrer Verpflichtung zur Ueberweisung der Quittung trotz Aufforderung nicht nachkommen. Der Gläubiger muß aber in der Lage sein, sich zu vergewissern, ob der Schuldner die Steuer tatsächlich abgeführt hat, weil er einmal nach § 9 Abs. 2 des Gesetzes für die Entrichtung der Steuer neben dem Schuldner gesamtschuldnerisch haftet, zweitens aber auch die Quittung in den Fällen benötigt, in denen er nach § 44 des Einkommensteuergesetzes Anrechnung bezw. Erstattung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer beanspruchen will. Es wird darauf hingewiesen, daß gegen sämtliche Schuldner durch Verhängung von Ordnungsstrafen bis zu 5000 Mk. vorgegangen werden kann.“

* Verein für Gesundheitspflege Waldenburg. Auf das Sonntag nachm. im Saale der „Stadtbrauerei“ stattfindende Stifftungsfeier sei hiermit hingewiesen. (Siehe Anzeige.) Die Jahres-Hauptversammlung findet erst am 23. Februar statt.

z. Dittersbach. Aus dem Vereinsleben. Der Kreisverband der evangel. Jugend- und Jungmänner-Vereine hielt am 1. Februar seine erste diesjährige Vorstands-Konferenz unter Vorsitz von Pastor Jentich in Dittersbach ab. Dem Verband sind 10 Vereine angeschlossen. Neu hinzugekommen sind die Vereine in Altwasser und Rothenbach. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Stellungnahme zu dem Vorschlag der schlesischen Bundesleitung, das diesjährige schlesische Bundesfest sämtlicher evangelischer Jungmänner-Vereine in Waldenburg zu feiern. Dem Gedanken wurde von allen Seiten freudig zugestimmt. Als Festtage wurden der 25. und 26. Juni in Aussicht genommen. Die Einzelheiten über den Verlauf des Festes werden später bekanntgegeben. — Der Evangel. Verein junger Männer veranstaltete am 2. Februar einen gut besuchten Familienabend in der „Friedenshoffnung“. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Pastor Jentich, hielt Sekretär Gerth vom Christlichen Verein junger Männer (Waldenburg) einen überaus fesselnden Vortrag über seine Erlebnisse im Orient während des Weltkrieges. Rektor Hoppe führte sodann den neuen Epidiaskop-Apparat vor, durch den nicht nur Glasbilder, sondern auch alle sonstigen Bilder (Postkarten, Photographien etc.), auch Gegenstände durch Spiegelung auf die Leinwand gebracht werden können. Dem Verein gehören 3. St. 95 Mitglieder an.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 6. Februar bis 12. Februar 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar (Esimoni), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Horter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner. — Dienstag den 8. Februar, abends 8 Uhr Missionsvortrag in der Kirche: Herr Missionar Ruderdorf-Barmen. — Mittwoch den 9. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Abends 8 Uhr Missionsvortrag in der Kirche: Herr Missionar Ruderdorf-Barmen.

Waldenburg Neutadt.

Sonntag den 6. Februar, früh 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 9. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 6. Februar (Esimoni), vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlfeier. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Mariaschule.

Dienstag den 8. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum.“
Mittwoch den 9. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im Martinsstift.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar, vorm. 9 Uhr Predigt, nachm. 4 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl. Abends 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins. — Mittwoch den 9. Februar, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaufeier.
Weißstein, Konfirmandenjaal.
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Gottesberg, Konfirmandenjaal.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar Generalkommunion der Frauen, 40 stündiges Gebet. Früh um 6 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Abends 6 Uhr Einsetzung, verbunden mit der Herz-Jesu-Anacht. — Montag um 6 Uhr Aussetzung und hl. Messe. 7 Uhr Hochamt, ebenso Dienstag. Schluß des 40 stündigen Gebetes Dienstag abends 6 Uhr mit hl. Segen. — Am Aschermittwoch hl. Messen um 6 Uhr, 7 und 8 Uhr Schulgottesdienst, darauf Austeilung der geweihten Mische. — Freitag abends 8 Uhr Fastenpredigt des hochwürdigsten Herrn Vater Cherubin. — Heilige Beichte jeden Tag früh von 7 Uhr an; Sonnabends nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 13. Februar Generalkommunion der Kinder.

Evangelische Kirche Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 6. Februar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10 1/2 Uhr Taufen und 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas. — Montag den 7. Februar, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Diakon Albed. — Donnerstag den 10. Februar, abends 1/2 Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodas.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 6. Februar (Esimoni), 12 stündiges Gebet, 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Ansprache und Generalkommunion des Müttervereins, 9 Uhr feierliches Hochamt. Abends 6 Uhr Litanei, Herz-Jesu-Prozession, Te Deum und hl. Segen. Die Anbetungsstunden sind aus den Anschlägen zu ersehen. Beginn der hl. Fastenzeit den 9. Februar, Aschermittwoch, früh 7 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr Schulgottesdienst und Jeremias- und Einäschungsfeier. — Freitag abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen. hl. Messen an Sonntagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend von 4 Uhr an, und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 6. Februar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. 11 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini. — Montag abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Konfirmandenjaal. — Mittwoch den 9. Februar, früh 10 Uhr Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag (Esimoni), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. 11 1/2 Uhr und 1/2 Uhr Taufen. Pastor prim. Born. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen, abends 8 Uhr Bibelstunde. Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag (12 stündiges Gebet): 6 Uhr Aussetzung und hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags Anbetungsstunden: 1-2 Marian-Kongregation, 2-3 Kinder, 3-4 Rosenkranzverein, 4-5 Arbeiter- und Arbeiterverein, 5-6 Vinzenz- und Mütterverein. 6 Uhr Te Deum und hl. Segen. — Aschermittwoch: 7 Uhr Hochamt, 8 Uhr Kindergottesdienst. — An den übrigen Tagen 7 und 8 Uhr hl. Messen. — Freitag, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht. — Sonnabend: 7 Uhr hl. Segen. Beichte: Sonnabend von 6-8 Uhr und abends von 7 Uhr ab, sonst während der hl. Messen.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 33
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Gegründet
1799.

CARL FREY & SOEHNE

Postscheckkonto
Breslau 9917.

Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtlich vereidigte Sachverständige.



Reparaturen



fertigen sachgemäss in eig. Werkstätten schnellstens, auf Wunsch sofort,
Fernsprecher Nr. 172. zu äusserst billigen Preisen. Fernsprecher Nr. 155.
Freiburg, Ring Nr. 28. **la. Gravierungen.** Waldenburg, Ring Nr. 13.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Ketonvaleszenten
und Schwache, preisgekrönt goldene
Medaillen u. Ehrendiplom; in 6-8
Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant.
unschädlich. Vergl. empf. Streng reell!
Viele Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 6.—. Postanw. oder
Nachn. Gabriel D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.



Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraft-
pillen „Grazinol“
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit überraschen-
der Erfolg. Vergl. empf. Garantischeln.
Nachn. Sie einen Versuch, es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schachtel 6 Mk., 3 Schachtel
(3 Kurstage) 16,50 Mk. Porto extra. — Frau
M. aus S. schreibt: „Send. Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schachtel Grazinol; ich bin
sehr zufrieden. Damit. Apotheker H. Müller
Nachf., Berlin G. 73 Turmstr. 16.“

Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-
nässen (Blasenleiden, Blasen-
schwäche) Leidenden erteilt
kostenlos Auskunft auch in
schwierigen Fällen Pfarrer u.
Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler,
Niewerle, S. 457, N/L.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter
u. Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst.
Vers. San.-Artikel Gg. Englbrecht,
München B 237, Kapuzinerstr. 9.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.
Meta Vogt, Hohstraße 2.

Immer noch meriten Sie Ihren
zerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?

Alles
geht zu
reparieren!

Darum

merken Sie sich für alle Fälle die
Spezial-Reparatur-Werkstatt
von Frau

Helene Bruske,

Töpferstraße 26, I.
(kein Laden),
Puppenklinik und Haararbeiten-
Werkstatt.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Samen-Angebot

Gemüse und Blumen-Sämereien,
Butter- und Zuckerrüben-Samen,
Gras und Feld-Samen
in allerbesten, sortenreinen, höchst
feinfähiger Qualität.

Saat-Getreide

gegen
Dürre und Schädlinge, Vogel-, Hühner-
und Fischfutter, Blumenzwiebeln, Gartenbau-
Geräte, Glasfitt.

Samen-Handlung

Schlossarczyk & Liebert,
Samen-Versand,
Fernruf 775. Auenstraße 1 (Sennenplatz).

Verkaufs-Stelle: Weißstein, Hauptstraße 92,
Blumenhalle E. Franke.

Handelsgärtner u. Wiederverkäufer
erhalten entsprechenden Rabatt.

Schieben Sie nicht

die Bestellung auf. Gegen Voreinsendung von Mk. 18.— oder
Nachnahme liefern wir Ihnen eine kompl.

Kamera 4x6 mit sämtlichem
Zubehör.

R. Warnke & A. Weiershaus, Neufölln,
Wareckstraße 8.

Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit
nur durch mein be-
kanntes u. bewährtes „**Allerbest**“. Gibt
volle, feste Figur.

Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften.
Leichte russische Anwendung. Grossartige
Anerkennungen und meine eigene Erfahrung
beweisen die Vorzüglichkeit. Es ist seit
Jahren erprobt das „**Allerbeste**“. Garantiert unschädlich.

Diskrete Zusendung nur allein durch
Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf 84,
Kaiser-Allee 163.

Komplette Methode mit Spezialapparat M. 20.—. Große
Dose „**Allerbest-Creme**“ Mark 14,25. Einf. Quantum M. 9,75.
Dankschreiben v. 1. Juni 1920: Mit dem Erfolge bin
ich sehr zufrieden, ich wollte, ich hätte schon früher ihr
„**Allerbest**“ benutzt, dann hätte ich viel Geld sparen
können. Frau V. aus A.



Lauten, Gitarren,
Mandolinen, Waldzithern,
Violinen, Cellos,

Saiten aller Art

und alle Bestandteile.

Fachm. ausgef.

Reparaturen

schnell u. preisw.

Hermann Reuschel,

Auenstraße 37.

Hausfrauen — Wäscherinnen

verwenden Sie beim Waschtage
Borix mildwirkendes
Sauerstoffbleichmittel

als Zusatz zum Kochen der
Wäsche. Reinigt und bleicht
selbsttätig unter Schonung der
Gewebe. 1 Paket reicht für
2 Waschkessel und kostet 1,50 Mk.

Borix-Werk Sorau N.-L.

Moderner Zahn-Gras!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Zahnziehen mittelst Injektion.
18jährige bewährte Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Zahnhandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Zu der bevorstehenden Revision

Instandsetzung aller Wagen,

tolle Balken-, Tafel- und Dezimalwagen
unter Zusage guter, sachgemäßer Ausführung,
sowie zur Anfertigung neuer Dezimalwagen.

Karl Pause, Schlossermeister,
Dittmannsdorf.

Internationale Transporte Karl Boden,

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
zu Wohnung ohne Umladung.
Sammelladungs-Verkehr
zu verbilligten Frachtsätzen nach allen Gegenden Deutschlands.
Internationale Transporte.

nicht viel Ähnlichkeit!" meinte er zu Herrn Pfannenstiel. "Sie haben da die Haare kürzer getragen. Es hat Sie vorteilhaft gelehrt."

"Ja, sie sind schon wieder etwas lang geworden", sagte Pfannenstiel. Und bereits nach der Mittagspause erschien er mit kurz geschorenem, nach des Profuristen Ansicht fast zu kurz geschorenem Haar.

Als er die Brille aufsetzte, die er bei der Arbeit trug, sah er wie ein alter Professor aus, dem vor Gelehrsamkeit die Haare ausgegangen sind.

"Warum tragen Sie mit Ihren jungen Jahren schon eine Brille?" fragte der Profurist wohlwollend.

"Sie sitzt fester als ein Kneifer? Aber man hat ja Kneifer, die wie angegossen sitzen. Wissen Sie, ich an Ihrer Stelle würde mich doch nicht älter machen als ich bin."

"Wie ich das?"

"Die Brille macht Sie um zehn Jahre älter."

Herr Pfannenstiel kam noch am selben Tage um einen Gehaltsvorschuss ein. "Schon faul!" sagte der Chef und trug fortan immer einen Kneifer. Der sah auf seiner großen Nase wie ein Säugling auf einem Kürassierpferde.

Der Chef sah es mit Kopfschütteln.

Auch der Profurist verschloß sich dem Eindruck nicht, daß die Symmetrie der Gesichtszüge des Herrn Pfannenstiel noch mehr gelitten hätte.

"Die meisten Kneifertäger haben eine umangenehme Gewohnheit", sagte er in einer Frühstückspause, nämlich die, daß sie die Stirn in Falten ziehen. Schön ist das nicht. Das reine Wellblech!"

Herr Pfannenstiel mußte verstanden haben. Er gab sich sichtliche Mühe, seine Stirn zu glätten, und daß sie am nächsten Tage stark gerötet war und Risse aufwies, ließ den Profuristen vermuten, daß sie kräftig massiert worden war.

Aber es war doch alles erst nur ein Anfang. Der ganze Gesichtsausdruck mußte ein anderer werden.

"Als ich in Ihrem Alter war, habe ich viel das Theater besucht", äußerte er geschwäteweise. "Man kann da manches lernen. Auch wie die Schauspieler ihre Mienen in der Gewalt haben! Auf der Straße häßlich wie die Nacht, auf der Bühne schön wie ein Gott. Und wenn man im Leben sein Glück machen will, muß man was herzeigen."

Das schien Herrn Pfannenstiel ohne weiteres einzuleuchten. Er erzählte bald, daß er im Theater gewesen sei, sprach seitdem gern über Kunst und Künstler und hatte sich eines Tages den Schnurrbart abnehmen lassen, um ein Schauspielergestalt zu haben. "Der wird einem Sträfling ja immer ähnlicher!" meinte der Chef. "Wir wollen uns doch mal näher nach ihm erkundigen."

Der Profurist aber glaubte jetzt endlich erkannt zu haben, was Herrn Pfannenstiel äußerlich so beneidliche.

"Viele Leute", sagte er, "lassen ihre Ohren vom Kopfe abstecken, als fürchteten sie immer, daß ihnen der Hut in das Gesicht rutschen könnte. Die Besorgnis ist aber in der Regel unbegründet. Man kann die Ohren ruhig fest an den Kopf legen."

Da antwortete Herr Pfannenstiel bescheiden: "Ja, auch ich habe ziemlich abstehende Gehörgänge. Aber ich werde sie mir abschneiden lassen. Und wenn Sie wünschen, auch gleich die Nase, die auch nicht in mein Gesicht paßt."

Als der Profurist dem Chef von dieser Neuherung Mitteilung machte, sagte dieser: "Da haben Sie den Dank für Ihre Bemühungen! Wir werden dem Frechdachs kündigen."

"Er ist aber doch recht tüchtig —"

"Es gibt mehr tüchtige Buchhalter."

Ob Herr Pfannenstiel aber gekündigt wurde, kündigte er selbst. Er hätte einen besseren Posten gefunden. —

So war der Platz des Herrn Pfannenstiel eines Morgens leer, und der Chef meinte zum Profuristen: "Nun freuen Sie sich doch wohl, daß wir den unaussprechlichen Menschen los sind?"

"Ja, wir sind ihn los, aber ich habe und behalte ihn."

"Was heißt denn das?"

"Er hat sich mit meiner Tochter verlobt."

"Mit dem hübschen Mädchen —?"

"Ja, und sie findet ihn auch hübsch und hauptsächlich sogar, er hätte eine große Ähnlichkeit mit — mit dem jungen Goethe!"

Das deutsche Schlesien.

"Denk ich an Deutschland in der Nacht,
So bin ich um den Schlaf gebracht",
So sang, es ist fast hundert Jahr,
Heinrich Heine, als er in Belsland war.
Wir aber kennen stolzeren Sang,
Wie Glockengeläut von ehernem Klang:
Denk ich an Deutschland in der Nacht,
So ist meine innerste Kraft erwacht,
So wird die Mitternacht morgenhell,
So rührt in der Seele empor der Quell,
Der Quell von alter Treue und Mut,
Das Hauschen von wachem Heldenblut,
Denn, das so stolz und siegbar war,
Deutschland, mein Deutschland in Gefahr!

Sie sollen's nicht nehmen, das freideutsche Land,
Und reden sie auch zu Krallen die Hand,
Das Geiergezielt macht uns nicht zum Knecht!
Ach, fiel auch wimmernd das Amlergeblecht...
Woher verschleiern sie ihren Verrat nicht mehr,
Geh'n klistern und laus im Land umher,
Und ihre Gedanken sind fürchtbar nacht,
Und haben einen wütenden Taft...
Schon rütteln die Polen an Eurem Tor,
So trete aus herrlicher Heimat hervor,
Und regt die Hände in innigster Kraft,
Und die Herzen in Treue und Leidenschaft,
Und vertilgt die fremde, feindliche Spur
Von Schlesiens geheiligter Heimatstür!

An Geistes- und Bodenkraft reich, mein Land,
Ein deutscher Dichter Dir erstant;
Der entsproßte der Heimat edelstem Markt:
O Eichendorff! sinnig, treu und stark,
Du sangest in holdseliger Gewalt
Das Hohelied vom deutschen Wald!
Herbe Eichen ragten in solcher Lust —
Deine Strophen waren voll Lindendust,
Und voll von Vogel- und Quellsant
Und von stillem Himmel überblaut,
Und von allem Röstlichen durchweht,
Das am tiefsten das deutsche Herz versteht...
Schützt Eure Dichter, schützt Euren Wald,
Sonst tut Euch der Fremde bittere Gewalt.

Und wappnet die Seelen mit gutem Born!
Und schließt das wachsende Brot im Korn,
Und hebt den schwarzen Demant aus dem Schacht,
Und haltet Grenzfeuer und Herzen entsacht!
Ihr Männer seid dreimal, dreimal stark,
Seht ein Euer innerstes Lebensmark,
Denn wißt, daß auch Greise und Kinder und Frauen
Auf Eure Hände und Herzen bau'n...
Der Feind ist nahe, er rüttelt am Tor,
Der Haß schreit vom Westen und Ost im Chor...
Was sucht er an dem geheiligten Ort?
Reißt die Kraft zusammen und jagt ihn fort!
Schon faßt die Peitsche, schon klirren die Ketten —
Empor, empor, die Heimat zu retten!

Alberta von Puttlamer.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 30.

Waldenburg den 5. Februar 1921.

Bd. XXXXVIII.

Die Schwestern.

Erzählung von A. E. Lindner.

Nachdruck verboten.

„Hurra! Fertig! So, Kind, nun freu' Dich!“ rief Susanne von Erking, indem sie eine weißseidene Bluse mit kühnem Schwung der Schwester zuschleuderte, die soeben in die Tür trat.

Ruth von Erking fing das Kleidungsstück auf und beförderte es gleichfalls mit einem Schwung auf den Divan, nahm dann den Florentiner ab und ordnete vor dem Spiegel ihr Haar. Susanne räumte unterdessen ihr Nähzeug zusammen.

„Undankbare Kröte. So sieh sie doch wenigstens an! Hab' ich mich darum den ganzen Morgen abgerackert, daß „Euer Gnaden“ ihr nicht mal einen Blick gönnen?“ lachte sie. Susanne Erking lachte immer oder sah wenigstens aus, als ob sie es in der nächsten Minute tun würde. Die Grübchen in ihren Wangen lauerten förmlich auf eine Gelegenheit, sich zu zeigen. „Zu Deinem weißen Cheviotkostüm wird sie sich famos machen“, fuhr sie fort. „Sie ist wirklich so gut wie neu. Kein Mensch ahnt, daß die schon mal gewendet ist. Und die kleine Stopfstelle am Hals verdeckt die Spitze.“

Ruth faßte die Bluse mit spitzen Fingern. „Für mich genügt's schon, daß eine solche Stelle da ist, gleichviel ob man sie sieht oder nicht. Ich hasse diesen gewendeten, zusammengestickten und gestückten Blunder.“

Susanne war nicht im mindesten gekränkt, daß die Schwester ihr mühsames Werk so geringschätzig behandelte. „Prinzeß“, sagte sie gutmütig, „Du hättest der Storch zu einem Fürsten oder wenigstens zu einem Börsegewaltigen bringen sollen. Daß er Dich beim Hauptmann a. D. von Erking deponierte, war der größte Irrtum seines Lebens.“

Ruth kam heran und legte den Arm um die Schwester. „Sei nicht böse, Susi! Ich wollte ja selbst, ich wäre wie Du. Schmiegsam fügst Du Dich in alles, was das Leben von Dir verlangt, sei es auch das Los eines armen Mädchels, und bist glücklich dabei. Ich kann, kann das nicht. Ueberall spüre ich Ecken und Kanten, die meinem Stolz wehe tun. Unser ganzes Leben hat ja so etwas von der Art einer gewendeten Bluse an sich; ein ewiges Verdecken von Schäden, ein mühseliges Wahren des Scheins, ein

Vortäuschen von Neuheit, wo doch alles alt ist, in einem Wort Spitzen über Stopfstellen. Oh, ich hasse all dies Unrechte und Zusammengestopfelte.“

Susanne zuckte die Achseln. „Ich leide gottlob nicht an solchen Bedenklichkeiten. Wenn ich eine Schleife aus altem Band so todschad auf meinen alten Hut gesetzt habe, daß er mit Erfolg „Neuheit“ vortäuscht, so bin ich absolut zufrieden und genieße restlos alle Freuden des armen Mannes. Warum soll ich wie ein Reihammeln nach reichen Leuten schießen? Vergnügter als ich können sie unmöglich sein.“

Sie drehte Ruth scherzend herum, daß bei der Gestalten im Spiegel erschienen. Wange an Wange geschmiegt, boten sie ein reizendes Bild, beide groß, schlant, rassig, mit prachtvollem Haar. Susannes hellblaue Augen blitzten klug und lustig, aber der Mund war ein wenig zu groß, die Nase ein wenig aufgeworfen und ihre Schönheit bestand zum guten Teil in der rosigen Frische ihrer neunzehn Jahre. Ruths feines, schmales Gesicht dagegen, mit großen, dunklen Augen unter seidigen Brauen war von schwülem und fremdartigem Reiz, dem selbst solche sich nicht entzogen, denen ihr Wesen sonst nicht gefiel. Etwas Rätselvolles war um sie her, das an der Phantasie der Männer rührte und ihre Herzen unruhig schlagen ließ.

„Da, gut“, rief Susanne übermütig, „in aller Bescheidenheit sei's gesagt, können sie sich nicht sehen lassen, die beiden Fräulein Erking?“

Und dann sang sie mit ihrer hellen Stimme:

„Wir Schwestern zwei, wir schönen,
So gleich von Angesicht,
So gleich sein Ei dem andern,
Kein Stern dem andern nicht.“

Ruth hielt sich die Ohren zu. „Um Gotteswillen, wenn Du durchaus schmettern mußt, so schmettere wenigstens was Passendes! Ungleich als wir können Schwestern wohl nicht sein.“

Susanne zog die blonden Brauen hoch. „Stimmt. Aber eine dient der andern als Fohlie. Das ist auch 'n Vorteil. Weißt Du übrigens“, fuhr sie fort, „der Buchbinder hat das Plakat geschickt. Mutter hat's schon herausgehängt.“

Ruth nickte: „Ich sah es eben, als ich von meinen Besorgungen zurückkam. Es schimpfirt in der Tat das ganze Haus. „Zimmer zu vermieten.“ Gräßlich!“

„Kind' ich nicht. Wir haben mehr Zimmer.

als wir brauchen, und weniger Geld, als wir brauchen. Ich sehe wirklich nicht ein, weshalb man nicht das eine aus dem andern heraus-schlagen sollte, wenn man Hausbesitzer in einer besuchten Sommerfrische ist. Alle Welt nützt die Konjunktur aus."

"Ich habe mich nie mit „aller Welt“ auf eine Stufe stellen mögen."

"Frau Doktor Güzmar vermietet auch. Kann Dich das nicht trösten?"

"Nein, gar nicht. Ein Uebel wird nicht geringer dadurch, daß andere auch daran leiden. Wir werden also nicht mehr Herren im eigenen Hause sein", fuhr sie seufzend fort. "Fräulein, meine Stiefel, aber 'n bißchen dalli. Fräulein, meinen Lee, ich hab' Leibschmerzen", sagte sie im Ton eines forschenden Reichshauptkuchlers und eines quengelnden alten Mädchens, "und Du und ich, wir werden springen müssen."

Susanne schnippte mit den Fingern. "Du bist ein schrecklicher Schwierigkeitskrämer, Ruth. Erstens ist für die Stiefel unsere alte Ursel da, zweitens hab' ich nicht die Empfindung, daß ich gleich davon sterben würde, wenn ich mal jemandem das Tablett mit dem Frühstück hereinreichen würde, und schließlich bleibt es in Anbetracht aller Umstände doch die Hauptsache, daß Geld verdient wird."

Ruth schweig. Das waren alles unbestreitbare Tatsachen, und dennoch — sie hatte nun einmal nicht die leichte Art der Schwester, mit den Unannehmlichkeiten des Lebens umzugehen. Susanne wirtschaftete im Zimmer umher, begoß die Blumen, blies hier ein Stäubchen weg, rückte dort an einem Bild.

"Du, die Sonntagmittagskonzerte beginnen morgen in Warmbrunn. Mutter hat erlaubt, daß wir hinfahren. Nett, nicht wahr? Wenn das Wetter danach ist, zieh' ich meine hellblaue Battistifahne an. Und Du? Den weißen Cheviotrock und die bewußte Bluse, dächst' ich."

"Ich weiß noch nicht", sagte Ruth gleichgültig. "Was findest Du nur an diesen sogenannten Konzerten?"

"Vergnügen find' ich daran", lachte Susanne. "Ich bin mal so, da hilft kein Leugnen. Wenn so ein richtiges Gewinmel in der Kurallee ist, amüsiert' ich mich am besten. Die fröhlichen Menschen, der Sonnenschein, die Musik, die hübschen Toiletten: wenn ich nur daran denke, fribbelt es mich vor Erwartung schon in allen Fingerspitzen. Außerdem man sieht doch nicht nur, man wird auch gesehen, und wie ich vorhin sagte, die Fräulein von Erking können sich sehen lassen. Fräulein Ruth besonders. Ich bin sehr stolz auf meine schöne Schwester und merke ganz genau, wie sie auffällt und wie einer sie dem andern zeigt."

"Du bist ein rührend genügsames Geschöpf, Susi."

"Je nun, was hilfe es mir, wenn ich Ansprache machte, die doch nicht befriedigt werden können? Am besten ist's schon, man respektiert seine Grenzen und streckt sich nach der Decke. Aber nun muß ich Mutter in der Küche helfen; Du leistest wohl Vater ein bißchen Gesellschaft."

"Ja, ich will nur erst die Wochenrechnung in Ordnung bringen."

Ruth setzte sich an den kleinen alten, verletzten Schreibtisch, an dem sie und ihre Schwester schon die Schulaufgaben gemacht hatten, zog das lange, schmale Wirtschaftsbuch heran und machte nach ihrem Notiztäfelchen die Eintragungen. Lauter sehr bescheidene Posten für notwendigste Lebensbedürfnisse. Man sah es den Summen förmlich an, daß es Nachdenken gekostet hatte, sie so klein zu erhalten.

Ruth ließ die Feder sinken und stützte den feinen Kopf in die Hand. Ihre Gedanken schweiften ab. Draußen blaute der herrlichste Sonntag, und in den lichten Himmel hinein baute sich das Gebirge auf. Bewaldete Vorberge ansteigend zu den grau und zartblau schimmernden Niesen des Stammes, den die stolze Koppe beherrschte, das Wahrzeichen des Landes, die Liebe des Eingeborenen, die heiße Sehnsucht des heimwehkranken Exulanten, der nur einmal noch „da Ruppe stehen“ sehen möchte. Jahr für Jahr hatte Ruth von Erking von diesem Fenster aus das schöne Bild des Vergalles erblickt, im Wolfengrau, im Sonnenglanz des Sommers und im Schneeflimmern, beängstigend, lockend oder majestätisch — je nachdem bis er ihr beinahe zum Symbol alles dessen geworden war, das ihr Leben einengte. Susanne kannte solche Empfindungen nicht; die pikte überall ihre Freudenkrümchen vergnüglich wie der Kanarienvogel im Käfig; aber in Ruth war die Unruhe, das Fernverlangen, der Hunger nach Glück und Glanz. Sollte sie diesen Hunger ungestillt mit herübernehmen aus der flüchtigen Jugend in die Jahre, deren Teil die Resignation war?

Da, horch, die Klingel des Vaters, der sich einsam fühlte und wartete, daß ihm jemand die Zeitung vorlese. Ruth sprang auf, strich sich das schwere, tiefschwarze Haar aus der Stirn und ging hinüber ins Wohnzimmer.

Die Villa Erking lag an einer Berglehne. Ein freundlicher Vorgarten, in dem hochstämmige Fuchsen, blauer Rittersporn und Phlox von allen Arten eine üppige Farbensinfonie aufführten, senkte sich abwärts zu einer lachend grünen Walle. Der Weg vom Dorf herauf durchschneit sie. Seitwärts ansteigend verlor er sich im Wald und führte steil hinauf zu der grauen Ruine, die einen felsigen Berg krönte.

An schönen Tagen wanderte es auf diesen Wegen unaufhörlich hin und her, und wer Sinn dafür besaß, hätte manche Augenweide gehabt, aber langjähriges Siedtum hatte dem Hauptmann Erking das Interesse an der Mitwelt auf ein Minimum herabgedrückt.

Ruth setzte sich neben den Rollstuhl, nahm die Zeitung zur Hand und las in gewohnter Reihenfolge den politischen Teil, die Provinzpersonalien und endlich den Auszug aus dem Militärwochenblatt. Das interessierte den Vater genau genommen am meisten. Wenn bekannte Namen fielen, horchte er mit schmerzhaft gespanntem Ausdruck auf. Die Kameraden aus dem Kadettenhaus — wie die Karriere machten! Der Günther Seidhauser zum Beispiel war jetzt schon Oberst, und er saß hier lahm, schmerzgeplagt, ein völliges Wrack. Seine Gedanken gingen immer wieder zu dem Manövertag in Remmern zurück. Da war das Unglück geschehen. Ein Sprung über einen Graben, wie er ihn hundertmal gemacht, aber der Braune war gestrauchelt; über den Kopf des Schinders hinweg war er in weitem Bogen gesflohen, gerade mit dem Schenkel auf einen Felsbrocken, der ausgerechnet in dieser flachsten aller Gegenden aus dem Acker lugte und auf sein Opfer gewartet zu haben schien. Seitdem waren Krücke und Rollstuhl sein Teil, sah er hier als pensionierter Oberleutnant mit Hauptmanns-rang, und da er ein kräftiges Herz und eine gesunde Lunge besaß, wars unberechenbar, wie lange er so noch würde sitzen müssen — zwanzig Jahre — dreißig Jahre — Herrgott im Himmel!

Ein Glück nur, daß seiner Frau bald nach dem Unfall die kleine Bergvilla im Erbgang zugefallen war, so wohnte man wenigstens frei, hatte Luft und Sonne genug. Freilich, im Winter, wenn der Schnee hoch lag, hatte es auch seine Schattenseiten hier oben.

Der Hauptmann beschattete das müde, vergrämte Gesicht, das kaum je ein Lächeln erhellte, mit der Hand und seufzte, während seine schöne junge Tochter weiter aus dem Militärwochenblatt vortrug, rein mechanisch, ohne selbst zu hören, was sie las. — Schnelle Schritte näherten sich. Energisch wie immer, riß Frau von Erking die Tür auf.

"Vater, Ruth, denkt Euch, die Zimmer sind vermietet!"

Ruth runzelte die Stirn. "Schon?"

"Freu Dich doch! Da wir uns einmal dazu entschlossen hatten, sag ich: je eher, je lieber! Und es scheinen so nette Leute zu sein. Ein Breslauer Professor mit Frau und Schwägerin. Eben erst mit der Bahn angekommen, hatte ihnen unser Haus gleich in die Augen gestochen. Wir wurden auch sofort handelseins. Zwanzig Mark

pro Woche und Zimmer. Denkt nur, Ottomar, was das für einen Zuschuß zur Wirtschaftskasse bedeutet."

"Und was für Arbeit", grämelte er.

"Ach Unsinn. Wir werden leicht damit fertig werden. Für nichts ist nichts. Im Hinblick auf den künftigen Mammon hab' ich gleich den Krämer angeklungen, daß er ein paar Flaschen von dem alten Portwein herausschickt, der Dir immer so gut tut." — Er schüttelte den Kopf. "Wozu das! Das Geld konnte wirklich besser angewendet werden als für meinen nutzlosen Korpus."

"Pfui, Ottomar, schäm Dich. Du weißt, daß ich alles ertragen kann, nur nicht sündhafte Redensarten", sagte sie lachend, sagte ihn bei den Ohren und wiegte seinen Kopf lachend hin und her. "Du Nichtsnutz, Du Dummerjahn, Du Komplimentenjäger."

Nervöse Tränen kamen ihm in die Augen. Er tätschelte ihr ungeschickt die Wange. "Ach, Du, Du — wenn ich Dich nicht hätte", murmelte er, während sie ihr Gesicht fest an das seine drückte. — Da legte Ruth die Zeitung hin und ging hinaus. Sie fühlte sich überflüssig.

(Fortsetzung folgt.)

Pfannenstiels Gesicht.

Humoreske von Georg Persich.

Nachdruck verboten.

Gr. — „Der Mensch hat ein Gesicht —!“ sagte der Chef zum Procuristen. „Man soll nicht nach dem Äußeren urteilen, aber ins Innere kann man nicht hineinschauen.“

„Heute doch schon. Den Charakter sieht man freilich nicht.“

„Das meine ich. Man kann bloß aus dem Gesicht gewisse Schlüsse ziehen. Und da muß ich offen stehen — dieser Herr Pfannenstiel ist nicht nach meinem Geschmack. Auf der Photographie, die seinem Bewerbungsschreiben beilag, hat man's nicht so bemerkt, die war geschmeichelt. Wir hätten ihn sonst nicht engagiert.“

„Er scheint seine Sache als Buchhalter aber zu verstehen.“

„Aber täglich mit einem Menschen zu tun zu haben, dessen Gesicht einem nicht zusagt — mögen Sie denn das?“

„Ich werde, wenn ich's mal nicht mag, an ihm vorbeischaun.“

„Nein, gerade im Auge müssen Sie den behalten! Es ist doch ein Vertrauensposten.“

„Ich werde ihn auch im Auge behalten. Und man kann sich mit der Zeit an ein Gesicht gewöhnen. Man kann auch — hm, ich hoffe, es wird schon gehen.“

Auch ein Gesicht läßt sich verändern, dachte der Procurist. Wie können es Schauspieler! Wie kann es schon die Hand eines geschickten Friseurs! Man brauchte sich nur die Haare einmal kurz schneiden zu lassen, und man hatte gleich ein ganz anderes Aussehen.

Daraufhin sah er sich den jungen neuen Buchhalter an.

„Mit Ihrer Photographie haben Sie eigentlich